

# Inhalt

<b>Inhalt.....</b>	<b>I</b>
<b>Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>III</b>
<b>Tabellenverzeichnis.....</b>	<b>IV</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis.....</b>	<b>V</b>
<b>1. Einleitung.....</b>	<b>1</b>
<b>2. Theoretische Herleitung und Einordnung des Themas in den Kontext.....</b>	<b>4</b>
2.1 Begriffsklärung.....	4
2.2 Krisenarten.....	5
2.3 Ursachen und Verlauf .....	6
2.4 beteiligte Akteure .....	7
2.5 Kommunikation in der Krise.....	9
2.6 Krisen in der Politik .....	12
2.7 Untersuchungsmethode.....	15
<b>3. Untersuchung einer konkreten Krisensituation – Die „Causa Guttenberg“.....</b>	<b>17</b>
3.1 Ausgangslage der Krise.....	17
3.2 Chronologie des Krisenverlaufes – Daten und Fakten.....	19
3.3 Analyse der Berichterstattung anhand ausgewählter Leitmedien.....	23
3.3.1 Vorstellung der Medien „Tagesschau“ und „Süddeutsche Zeitung“.....	24
3.3.2 Auswertung der Berichterstattung in der Tagesschau.....	25
3.3.2.1 Quantitative Auswertung der Tagesschau-Berichte.....	25
3.3.2.2 inhaltliche Analyse der Tagesschau-Beiträge.....	31
3.3.3 Auswertung der Berichterstattung in der Süddeutschen Zeitung.....	36
3.3.3.1 quantitative Auswertung der Berichterstattung in der Süddeutschen Zeitung ..	37
3.3.3.2 inhaltliche Analyse der Berichterstattung in der Süddeutschen Zeitung.....	50
<b>4.Schlussfolgerung .....</b>	<b>56</b>
<b>Index.....</b>	<b>59</b>
<b>Literatur.....</b>	<b>60</b>

<b>Anlagen.....</b>	<b>70</b>
<b>Anlagen, Teil 1.....</b>	<b>1</b>
<b>Anlagen, Teil 2.....</b>	<b>2</b>
<b>Anlagen, Teil 3.....</b>	<b>3</b>
<b>Selbstständigkeitserklärung.....</b>	<b>4</b>

# Abbildungsverzeichnis

<b>1. Abbildung:</b> Krisenverläufe aus Sicht des öffentlichen Interesses nach Töpfer.....	6
<b>2. Abbildung:</b> Grafische Darstellung der gefundenen Plagiatsfragmente in der Doktorarbeit von Karl Theodor zu Guttenberg .....	23

# Tabellenverzeichnis

<b>1. Tabelle:</b> Untersuchungsbogen Tagesschau, eigene Darstellung.....	27
<b>2. Tabelle:</b> Tagesschau-Berichte 16.2. bis 28.2.2011, eigene Darstellung.....	28
<b>3. Tabelle:</b> Tagesschau-Berichte 1.3. bis 31.3.2011, eigene Darstellung.....	29
<b>4. Tabelle:</b> Tagesschau-Berichte 1.4. bis 6.5.2011, eigene Darstellung.....	30
<b>5. Tabelle:</b> Untersuchungsbogen Süddeutsche Zeitung, eigene Darstellung.....	37
<b>6. Tabelle:</b> Berichterstattung Süddeutsche Zeitung 16.2. bis 22.2.2011, eigene Darstellung .....	40
<b>7. Tabelle:</b> Berichterstattung Süddeutsche Zeitung 23.2. bis 28.2.2011, eigene Darstellung.....	41
<b>8. Tabelle:</b> Berichterstattung Süddeutsche Zeitung 1.3. bis 9.3.2011, eigene Darstellung .....	45
<b>9. Tabelle:</b> Berichterstattung Süddeutsche Zeitung 10.3. bis 31.3.2011, eigene Darstellung.....	46
<b>10. Tabelle:</b> Berichterstattung Süddeutsche Zeitung 1.4. bis 30.4.2011, eigene Darstellung.....	49
<b>11. Tabelle:</b> Berichterstattung Süddeutsche Zeitung 1.5. bis 7.5.2011, eigene Darstellung.....	50

# Abkürzungsverzeichnis

<b>BMVG</b>	Bundesministerium der Verteidigung
<b>bspw.</b>	Beispielsweise
<b>bzw.</b>	beziehungsweise
<b>etc.</b>	et cetera
<b>Min.</b>	Minuten
<b>NGOs</b>	Non Governmental Organisations
<b>Kap.</b>	Kapitel
<b>KTG</b>	Karl-Theodor zu Guttenberg
<b>PM</b>	Pressemitteilung
<b>z.B.</b>	Zum Beispiel

# 1. Einleitung

Die folgende Arbeit mit dem Titel „Politische Krisenkommunikation am Beispiel der Berichterstattung über die Doktorarbeit des ehemaligen deutschen Verteidigungsministers Karl-Theodor zu Guttenberg“ bearbeitet das Thema der Krisenkommunikation im Kontext der Berichterstattung über dieses Thema.

Das Thema der sogenannten Guttenberg-Affäre ist aufgrund seiner zeitlichen Nähe zum Bearbeitungszeitraum passend, um es als Untersuchungsgegenstand zu verwenden. Der Untersuchungszeitraum ist gut auf etwa drei Monate einzugrenzen und kann so mit einem konkreten Start- und Endpunkt definiert werden.

Die Guttenberg-Affäre ist außerdem in den Medien und der Bevölkerung sehr stark diskutiert worden. Der ehemalige Verteidigungsminister galt außerdem über lange Zeit als einer der beliebtesten deutschen Politiker, mit guten Chancen als Nachfolger von Angela Merkel das Amt des Bundeskanzlers zu übernehmen. Er genoss sowohl bei den Wählern, als auch innerhalb der Partei hohes Ansehen. Durch seine Wurzeln im deutschen Hochadel wird zu Guttenberg schnell zum Repräsentanten einer ganzen Partei. Seine politische Karriere wird häufig als Musterbeispiel verwendet. Auch seine Frau, Stefanie zu Guttenberg inszeniert sich professionell mit eigener Fernsehsendung und vielen Wohltätigkeitsveranstaltungen in der Öffentlichkeit. So bleibt vor allem in einigen Boulevardmedien ein Vergleich mit dem US-amerikanischen Präsidentenpaar Barack und Michelle Obama, nicht lange aus. Diese für einen deutschen Politiker eher ungewöhnlich starke Präsenz in der Öffentlichkeit macht die Affäre um Karl-Theodor zu Guttenberg umso interessanter. Es ist zu untersuchen, wie der medienerfahrene und als sehr souverän geltende Minister mit einer Krise umgeht.

Außerdem werden die Folgen für den Minister selbst und seine politische Karriere, sowie für seine Partei und andere Beteiligte untersucht.

Die grundlegende Fragestellung, die die folgende Arbeit untersucht, ist, wie die Krise um den ehemaligen Verteidigungsminister zu Guttenberg verlaufen ist und der Einfluss der Medien in diesem Zusammenhang. Dieser Zusammenhang wird zur besseren Darstellbarkeit anhand zweier deutscher Leitmedien untersucht. Diese sollen einen Teil der deutschen Medienlandschaft stellvertretend repräsentieren. Als Beispielmedien dienen

zum einen die Tagesschau als eines der führenden Informationsmedien im deutschen Fernsehen und die Süddeutsche Zeitung aus dem Printbereich. Diese repräsentiert eine überregionale Qualitätszeitung. Außerdem ging die Süddeutsche Zeitung als erstes Medium mit einer Meldung über Guttenbergs angebliche Täuschungen an die Öffentlichkeit.

Die Arbeit beschäftigt sich in einem ersten Teil zunächst mit der theoretischen Betrachtung von Krisen und Kommunikation im Krisenfall. In diesem ersten Teil wird die Fachliteratur zu diesem Thema auf unterschiedliche Aspekte der Krisenkommunikation hin untersucht. Es werden mögliche Ursachen und Krisenverläufe beschrieben, sowie einzelne Akteure und die Kommunikation in der Krise von theoretischen Standpunkt her untersucht. Außerdem wird der Begriff Krise an sich definiert.

Anschließend wird die Untersuchungsmethodik, die für die Analyse im zweiten Teil angewendet wird, vorgestellt. Dies erfolgt im konkreten Fall nochmals vor der Präsentation der Analyseergebnisse im zweiten Teil dieser Arbeit.

Im zweiten Teil werden die oben vorgestellten Medien bezüglich der Berichterstattung zum Thema zu Guttenberg und den Plagiatsvorwürfen hin untersucht. Dies erfolgt, auch inhaltlich, in drei Schritten. Zum ersten werden die Beiträge in den Medien erfasst und in Untersuchungsbögen protokolliert. Dies dient der Verallgemeinerung der einzelnen Beiträge, um eine Vergleichbarkeit herstellen zu können. Im zweiten Schritt werden die Ergebnisse in quantitativer Hinsicht erfasst und dargestellt. Dies erfolgt in tabellarischer Form, um einen besseren Überblick zu bieten. Hier können die Ergebnisse im Bezug auf Häufigkeit, Position Länge, etc. abgelesen werden. Für den dritten Schritt, der inhaltlichen Auswertung der Beiträge, wird so ein besserer Überblick geschaffen. In diesem letzten Schritt, der Analyse werden die Texte, bzw. Beiträge auf ihre inhaltlichen Schwerpunkte und ihre generelle Tendenz hin untersucht. Diese wird anhand von Schlagwörtern, der Auswahl von Interviewpartnern und/oder Zitaten, Überschriften, etc. ausgewertet.

Hier sei noch darauf hingewiesen, dass es nicht Ziel dieser Arbeit ist, ein Urteil darüber abzugeben, ob und wann Fehler in der Krisenkommunikation gemacht worden sind. Es geht primär darum, das Zusammenspiel zwischen Öffentlichkeitsarbeit und Berichterstattung in den Medien in einer kommunikativen Ausnahmesituation zu betrachten. Die Politik ist hierfür ein besonders interessantes Feld, da die Beziehung zwischen Politikern und Öffentlichkeit elementar von der Kommunikation abhängig ist. Außerdem ist bei einer Krise in der Politik oder der eines Politikers die öffentliche Meinung stark davon ab-

hängig, wie die Leitmedien berichten und welche inhaltliche Tendenz in den Medien zu verzeichnen ist.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der quantitative und inhaltlichen Analysen zusammengefasst und ausgewertet. Sie werden unter dem Gesichtspunkt der oben genannten Fragestellung nach dem Zusammenhang zwischen Öffentlichkeitsarbeit und Berichterstattung betrachtet. Dies wird in einer Schlussfolgerung zusammengefasst. Hier wird auch ein abschließender Vergleich der beiden Medien vorgenommen und wieder in einen Zusammenhang mit der übergeordneten Fragestellung dieser Arbeit hergestellt.



## 2. Theoretische Herleitung und Einordnung des Themas in den Kontext

Das folgende Kapitel gibt einen Einblick über die theoretischen Grundlagen zum Thema Krisenkommunikation, sowohl im allgemeinen, als auch in konkret in der Politik. Diese Abgrenzung erfolgt nach der Vorstellung der wissenschaftlichen Grundlagen zu Ursachen, Verläufe, Akteure und Kommunikation in der Krise.

### 2.1 Begriffsklärung

Der Begriff „Krise“ kann sprachlich auf unterschiedlichen Wegen hergeleitet werden. Zum einen kann das Wort aus dem griechischen stammen. Hier kann es aus dem Wort „crisis“ abstammen, welches den Bruch einer kontinuierlichen Entwicklung beschreibt. Außerdem gibt es eine Herleitung aus dem Lateinischen. Das Wort „crisis“ meint hier den Höhepunkt oder Wendepunkt einer Krankheit.<sup>1</sup>

Aus beiden Begriffsklärungen lässt sich ableiten, dass eine Krise immer einen Anfangspunkt hat, ab dem sich eine Veränderung von gewohnten Strukturen abzeichnet. Dennoch lassen sie auch unterschiedliche Interpretationen zu. Zum einen kann eine Krise also ein abrupt auftretendes Ereignis sein, das Gewohnheiten oder Kontinuitäten durchbricht. Andererseits kann die Krise auch als Gipfel oder Höhepunkt eines bereits vorhandenen Problems interpretiert werden. Außerdem weist die Herleitung des Begriffs aus dem lateinischen auf eine positive Entwicklung am Ende des Krisenverlaufs hin.<sup>2</sup>

Krisenkommunikation meint also die speziell auf den Krisenfall ausgerichtete Kommunikation. Dies gilt für alle Formen und Arten von Krisen gleichermaßen. Eine Krise tritt meistens als unerwartetes Ereignis auf. Außerdem sind Krisen meist dynamisch und schwer vorherzusehen.<sup>3</sup> In der Kommunikation generell, aber vor allem während einer Krise ist sich die Fachliteratur einig, dass die Theorie von Paul Watzlawick „Man kann

---

<sup>1</sup>Vgl. Ditges/Höbel/Hofmann [2008] S. 12.

<sup>2</sup>Vgl. Töpfer [2006] S.353.

<sup>3</sup>Vgl. Töpfer [2006] S.353.

nicht nicht kommunizieren“ von besonderer Wichtigkeit ist.<sup>4</sup> Das Unternehmen oder die Organisation, die in eine Krise verwickelt sind, können durch Nicht-Handeln ebenso viel bewirken, wie durch aktives Handeln. Dennoch folgen in der Krisenkommunikation auf jedes Handeln oder Nicht-Handeln auch Reaktionen. Nach Watzlawik sendet jede Art des Handelns eine Botschaft. Diese Botschaft kann verbal aber auch non-verbal durch aktive oder passive Handlungen ausgedrückt werden.<sup>5</sup>

## 2.2 Krisenarten

Krisen können in jeder Art von Unternehmen oder Organisation auftreten. Auch Personen oder Personengruppen, die von öffentlichem Interesse sind, können betroffen sein.<sup>6</sup> Dennoch grenzt die Fachliteratur unterschiedliche Arten von Krisen voneinander ab. Wie bereits oben angesprochen, können Krisen in zwei übergeordnete Kategorien eingeteilt werden. Zum einen werden die plötzlich und unerwartet auftretenden von den sich anbahnenden Krisen unterschieden. Im weiteren Verlauf der Arbeit wird auf die erstere Form der Krise eingegangen, da es sich in der beispielhaft untersuchten Krise um eine plötzlich und unerwartet auftretende Krise handelt.

Des Weiteren werden Krisen von Katastrophen, Konflikten und Störfällen abgegrenzt.<sup>7</sup> Hierzu gehören zum Beispiel Umweltkatastrophen, Anschläge, etc. Diese Anlässe sind für sich genommen keine Krisen, sie können aber für beteiligte Unternehmen, politische Parteien oder Organisationen zur Krise werden. Ein Beispiel hierfür ist die Erdbebenkatastrophe in Japan und die damit zusammenhängende Diskussion über Atomkraftwerke auch in Deutschland.

Die Unterscheidung in verschiedene Arten von Krisen ist in der Fachliteratur nicht einheitlich. Jorzik und Riesinger<sup>8</sup> unterscheiden mehrere Arten von Krisen. Als Unterscheidungskriterien dienen vor allem die Auslöser von Krisen: Wirtschaftskrisen, Bestandskrisen, Produkt- und Produktionskrisen sowie Innerbetriebliche Krisen können nur in Unternehmen, die Produkte oder Dienstleistungen anbieten, auftreten, da sie aus dem Unternehmen selbst kommen, zum Beispiel ausgelöst durch fehlerhafte Produkte oder Produk-

---

<sup>4</sup>Vgl. Riesinger/Jorzik [2008].] S.199.

<sup>5</sup> Vgl. Riesinger/Jorzik [2008].S. 286.

<sup>6</sup>Vgl. Riesinger/Jorzik [2008]. S. 286.

<sup>7</sup> Vgl. Homuth [2000] S. 7.

<sup>8</sup>Vgl. Riesinger/Jorzik [2008].

tionslinien. Beispiele hierfür sind die Mercedes A-Klasse (Jahr) und der nicht-bestandene Elch-Test oder die Korruptionsaffäre bei Siemens in Jahr 2007/2008.

Kommunikationskrisen können auch in politischen Parteien, Organisationen oder bei Einzelpersonen vorkommen. Sie können durch persönliche Fehlritte, negative Schlagzeilen oder Skandale ausgelöst werden.<sup>9</sup> Was alle Krisenarten gemein haben ist, dass sie einer bestimmten Dynamik folgen.

## 2.3 Ursachen und Verlauf

Krisenverläufe sind, wie schon erwähnt, immer dynamisch und können durch ein Eingreifen der beteiligten Akteure (s. Kap. 2.4) gesteuert und beeinflusst werden. Der Krisenverlauf kann anhand von zwei Parametern anschaulich gemacht werden. Zum einen wird der Zeitfaktor in die Analyse des Krisenverlaufs einbezogen. Wie lange dauert die Krise an? Wann beginnt sie und wann endet sie? Die Zeitachse kann anhand von konkreten Ereignissen, z.B. Auftauchen von Fakten, Anklageerhebung, Veröffentlichungen, etc. erstellt werden. Zum Anderen werden bei der Analyse des Verlaufs einer Krise, die Intensität des öffentlichen und medialen Interesses mit einbezogen. Anhand eines Graphen kann so der Krisenverlauf generell oder in unterschiedlichen Medien anschaulich gemacht werden. Die Agentur Klothes & Klewes (heute: Pleon) hat 1997 diese beiden Parameter für unterschiedliche Krisenarten und -auslöser erstellt. Auch der Dresdner Professor Armin Töpfer hat in ähnlicher Weise den Zusammenhang zwischen den Faktoren Zeit und öffentliches Interesse auf drei unterschiedliche Arten von Krisen angewendet:<sup>10</sup>



1. Abbildung: Krisenverläufe aus Sicht des öffentlichen Interesses nach Töpfer

---

<sup>9</sup>Vgl. Riesinger/Jorzik [2008] S. 289.

<sup>10</sup>Vgl. Fürst/Sattelberger/Heil [2007] S. 20.

Wie oben bereits beschrieben, kann man generelle Arten von Krisen unterscheiden. Plötzlich auftretende Krisen weisen einen starken Anstieg des Öffentlichen Interesses am Anfang der Krise, also bei Bekanntwerden des Krisenauslösers, auf. Der Höhepunkt des Interesses ist schon sehr früh im Krisenverlauf zu beobachten.

Bei schleichend auftretenden Krisen ist der Verlauf eher gegensätzlich zu dem der plötzlich auftretenden Krise. Hier hält sich das öffentliche Interesse in Grenzen, bis sich ein steiler Anstieg beobachten lässt, meist ausgelöst durch ein konkretes Ereignis. Beispielhaft ist hier die Finanzkrise aus dem Jahr 2008. Zunächst nur in der Fachöffentlichkeit erkannt und diskutiert, rückt sie bei Bekanntwerden in den Fokus der Öffentlichkeit.

Eine dritte Form, die sowohl aus der ersten, als auch der zweiten Krisenform resultieren kann, ist ein wellenförmiger Verlauf einer Krise. Dies kommt dann vor, wenn immer wieder neue kleine „Krisenherde“ auftreten. Dies können neue Fakten sein, die ans Licht kommen, oder neue Ereignisse, die auf einen längeren Zeitraum gesehen immer wieder von großen öffentlichem Interesse sind.<sup>11</sup>

Alle drei Arten des Krisenverlaufs haben gemeinsam, dass sie immer durch Aktionen oder Reaktionen der einzelnen beteiligten Akteure beeinflusst werden können.

## **2.4 beteiligte Akteure**

Tritt der Krisenfall ein, ist nicht nur das betroffene Unternehmen, die Organisation oder Person an der Krise beteiligt, sondern alle Stakeholder. Hierzu gehören alle, die finanziell oder emotional an das von der Krise betroffene Unternehmen, die Organisation oder die Person gebunden sind.

Vor allem bei Unternehmenskrisen ist das Interesse der Stakeholder in erster Linie finanzieller Natur. Hier ist die Intention, die Krise Positiv zu beeinflussen, vor allem durch ökonomische Gründe geprägt. Die sogenannten Shareholder sind Anteilseigner des Unternehmens. Gemeint sind aus der direkten Übersetzung des Begriffs vor allem die Aktionäre. Diese sind demnach primär am Werterhalt einer Marke oder eines Unternehmens interessiert.<sup>12</sup>

Ist der Krisenfall eingetreten, kann auch eine Übertragung der Situation auf eine Übergeordnete Instanz erfolgen, z.B. von einem Politiker als Einzelperson auf die gesamte

---

<sup>11</sup>Vgl. Riesinger/Jorzik [2008] S. 291f.

<sup>12</sup>s. Index

Partei. Ähnlich kann dies bei Vorstandsvorsitzenden oder Firmeninhabern passieren. Das Interesse daran, dass es nicht zum Ausbruch der Krise kommt und sie einen positiven Ausgang nimmt, liegt also nicht nur beim direkt Beteiligten, sondern auch bei allen, die in Verbindung mit diesem gebracht werden können. Dies wird auch in der Theorie zu *dynamischen Mechanismen* von Bentele beschrieben (S. Kap. 2.5 „Kommunikation in der Krise“).<sup>13</sup>

Außerdem spielen die Medien eine entscheidende Rolle in einem Krisenverlauf. Das öffentliche Interesse an dem Unternehmen, der Organisation oder Person steigt rapide an, wie schon in Kapitel 2.3 beschrieben. Das Interesse der Medien ist vor allem auf Exklusivität ausgerichtet. Auch hier stehen wirtschaftliche Interessen im Vordergrund, denn nur das Medium, das zuerst und exklusiv über eine eintretende Krisensituation berichtet, kann sich die höchsten Absatzzahlen sichern. Außerdem geht es darum, die Berichterstattung möglichst interessant zu gestalten, um die Leser oder Zuschauer zu halten. Hieraus resultiert oft eine stark emotionalisierende und personalisierende Berichterstattung.<sup>14</sup>

Oft können Medien auch aktiv ins Krisengeschehen eingreifen, wie z.B. auch in dem in dieser Arbeit analysierten Fall des Ex-Verteidigungsministers Karl-Theodor zu Guttenberg. Hier waren es die elektronischen, sowie die Printmedien, die die Plagiatsaffäre um die Doktorarbeit des ehemaligen Ministers aktiv zu beeinflussen versuchten.<sup>15</sup>

Vor allem in der Politik und in umstrittenen Branchen, wie der Pharmaindustrie oder der Energiebranche kommen als weitere Akteure noch die politischen Gegner und andere Interessensgruppen wie NGOs<sup>16</sup> oder Lobbyisten hinzu. Diese dienen vor allem als Quellen für Journalisten und nutzen diese, um ihre Anliegen publik zu machen. Krisen treten also häufig zwischen zwei Parteien auf, die in einem unüberwindbaren Interessenskonflikt zu einander stehen, wie z.B. Betreiber von Atomkraftwerken und Atomkraftgegner.<sup>17</sup>

Des Weiteren ist der menschliche Faktor für den Krisenverlauf nicht außer Acht zu lassen. Da es immer Menschen sind, die die Akteure in der Krise darstellen, kann es immer

---

<sup>13</sup>Vgl. Bentele [1994] S. 147.

<sup>14</sup>Vgl. Töpfer [2006] S. 361

<sup>15</sup>Vgl. Guttenplag [2011]a.

<sup>16</sup>Vgl. Frantz/Martens [2006] S. 12ff. , s. Index

<sup>17</sup>Vgl. Köppl [2003] S. 209.

zu unvorhergesehenen Verläufen kommen. Menschliche Attribute wie Konkurrenzdenken, Rache, Missgunst, übersteigter Ehrgeiz, etc. sind unkalkulierbare Risiken, die einem Krisenverlauf unverhoffte Wendungen geben können.<sup>18</sup> Die Akteure können also alle gleichermaßen den Krisenverlauf beeinflussen und vorantreiben oder bremsen, je nach Interessenslage. In der Krise geht es also darum, möglichst effektiv die eigenen Interessen in der Öffentlichkeit zu kommunizieren.

## 2.5 Kommunikation in der Krise

Die Kommunikation ist ein grundlegendes Element während einer Krisensituation. Die Kommunikation in der Krise unterscheidet sich von der Kommunikation vor und nach einem Krisenfall. Sie ist außerdem von der vorangegangenen Kommunikation abhängig.<sup>19</sup>

Bei der Krisenkommunikation ist wichtig, sie nicht als isoliert zu betrachten. Sie steht nicht allein zwischen der Kommunikation vor und nach der Krise. Das Unternehmen, die Person oder Organisation sollte sich seiner krisenanfälligen Tätigkeitsfelder bewusst sein und so auf das Eintreten eines krisenhaften Ereignisses vorbereitet sein. Dies kann durch eine aktuelle strategische Analyse der Geschäftsfelder und dem aktuellen Unternehmensumfeld erfolgen.<sup>20</sup>

Ein wichtiger Faktor in der Kommunikation vor einer Krise ist das Vertrauen. Ziel der Kommunikation ist in diesem Fall der langfristige Aufbau und die Sicherung des Vertrauens in das Unternehmen, die Organisation oder Person.<sup>21</sup> Das Vertrauen der Stakeholder und der Öffentlichkeit ist ein wichtiger Faktor bei der Untersuchung eines Krisenverlaufes. Günther Bentele unterscheidet drei sogenannte *dynamische Mechanismen* im Bezug auf das öffentliche Vertrauen und dessen Bildung. Die erste Theorie zu einem Mechanismus besagt laut Bentele, dass Vertrauen grundsätzlich schwerer aufzubauen ist, als es verloren gehen kann. Dies begründet sich darin, dass das Vertrauen durch Erfahrungen mit der jeweiligen Person, der Organisation, dem Unternehmen begründet ist. Der zweite Mechanismus, den Bentele zu der Dynamik von Vertrauen beschreibt, meint, dass der Verlust von Vertrauen oft in Einzelfällen begründet ist. Eine dritte Theorie zu der Dynamik der Prozesse zur Vertrauensbildung besagt, dass bei mehreren Einzelfällen

---

<sup>18</sup>Vgl. Ditgens/Höbel/Hofmann [2008] S. 70.

<sup>19</sup>Vgl. Homuth [2000] S.21ff.

<sup>20</sup>Vgl. Ditges/Höbel/Hofmann [2008] S. 68ff.

<sup>21</sup>Vgl. Homuth [2000] S.22.

eine Verallgemeinerung stattfindet. So können die Fehlritte einzelner auch den Vertrauensverlust der Öffentlichkeit zu einer ganzen Organisation oder Partei bedeuten.<sup>22</sup>

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es in der Kommunikation im Bezug auf Krisen grundsätzlich darauf ankommt, das im Vorfeld aufgebaute Vertrauen nicht zu verlieren und eine Übertragung der Krise auf übergeordnete Institutionen zu vermeiden.

Auf Grundlage der Theorie von Bentele ist es von essentieller Bedeutung, wie innerhalb der Krise kommuniziert wird, da ein einzelner Vorfall das in der vorhergehenden Kommunikation aufgebaute Vertrauen zunichte machen kann. So muss also, wenn der Krisenfall eintritt eine neue und eigens auf den speziellen Fall abgestimmte Strategie entwickelt werden. Diese kann grundlegend offensiv oder eher passiv sein.

Eine offensive Strategie wird zumeist als die effektivere angesehen. Mit einer offensiven Kommunikationsstrategie kann der Vertrauensverlust in Grenzen gehalten werden. Als Begründung hierfür wird oft die hohe Verunsicherung der Stakeholder angeführt, die eintritt, wenn im Krisenfall nicht oder nur sehr verhalten reagiert und informiert wird. Zurückhaltung lässt Raum für Spekulationen und kann auch Kritikern des von der Krise Betroffenen (s. Kap. 2.4 „beteiligte Akteure“) die Möglichkeit bieten, die Kommunikation zu beeinflussen und zu bestimmen.<sup>23</sup> So entsteht die Meinung, dass es wichtig ist, überhaupt zu kommunizieren. Das heißt, es ist besser sich lückenhaft zu äußern, als nichts zu sagen und somit den Journalisten, Lobbyisten, etc. die Möglichkeit zu geben, eigene Rechercheergebnisse zu veröffentlichen.<sup>24</sup> Also lässt sich sagen dass es besser ist die Medien mit Meldungen wie : „Die Unternehmensführung hat gemeldet, dass...“ zu beschäftigen, als ihnen durch Zurückhaltung Raum zur Spekulation zu bieten.

Wie auch bereits in Kapitel 2.4 angeführt, sind die Medien und die Interessen ihrer Vertreter ein entscheidender Faktor in der Krisenkommunikation.

Die einzelnen Medien stehen in Konkurrenz zueinander und müssen sich deshalb mit guten und attraktiven Geschichten von den Wettbewerbern abheben. Oft ist die Berichterstattung während der Krise dadurch geprägt, dass sie stark personalisiert wird, um das Thema für die breite Masse der Öffentlichkeit attraktiv zu gestalten. So bekommt die Berichterstattung meist eine besondere Färbung, auf die der oder die Betroffenen in ihrer

---

<sup>22</sup>Vgl. Bentele [1994] S. 147.

<sup>23</sup>Vgl. Riesinger/Jorzik [2008]. S. 287

<sup>24</sup>Vgl. Höbel [2007] S.877. und Töpfer [2006] S. 361.

Kommunikation eingehen müssen.<sup>25</sup> In der Kommunikation muss also beachtet werden, wie die Informationen, die an die Öffentlichkeit gegeben werden, verarbeitet werden. Sie sollte also nicht nur der Übermittlung von Informationen dienen, sondern auch durch eine bestimmte Tonalität Emotionen vermitteln. Die Informationen werden so aufbereitet, dass sie vom Empfänger auch verarbeitet werden.

Da Krisen häufig in das Blickfeld der gesamten Medienöffentlichkeit rücken, kommt ein breites Spektrum an Zielgruppen in Berührung mit der Krise. So muss die Kommunikation universell verständlich sein. Die Aufgabe der Kommunikation ist es, Vertrauen zu schaffen um das von der Krise betroffene Unternehmen, die Organisation oder Person menschlicher erscheinen zu lassen. So kann auch in der unbeteiligten und eventuell mit der Branche nicht vertrauten Öffentlichkeit Nähe und im besten Falle sogar Verständnis erzeugt werden.<sup>26</sup>

Die Kommunikation während der Krise kann nun, nachdem festgestellt wurde, wie und mit welcher Tonalität kommuniziert werden sollte, über unterschiedliche Maßnahmen erfolgen. Was die Maßnahmen gemein haben sollten ist, dass sie, aufbauend auf die in diesem Kapitel angeführten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Kommunikation, in der Krise schnell, ehrlich und so persönlich wie möglich erfolgen. Grundsätzlich kommen also alle Kommunikationskanäle in Frage, die diese Kriterien erfüllen. Dennoch kann man, je nach zeitlicher Einordnung in den Krisenverlauf, unterschiedliche Instrumente hervorheben. Unmittelbar nach Bekanntwerden der Krise sind es Pressekonferenzen und TV-Auftritte, die eine hohe Resonanz erzeugen. Diese sind schnell zu organisieren und es werden viele relevante Medienvertreter erreicht. Anzeigen oder Spotwerbung sind Maßnahmen, die eher für die Nachbereitung einer Krise sinnvoll sind, da sie einer langfristigen und sehr gründlichen Vorbereitung bedürfen.<sup>27</sup> Das Internet bietet aufgrund seiner Schnelligkeit gute Möglichkeiten, zeitnah Informationen an eine sehr große Zielgruppe heran zu tragen. Hier können auf bestehenden Seiten Informationen angeboten werden, aber auch sogenannte Darksites aktiviert werden, die speziell für den Krisenfall eingerichtet werden. Diese Maßnahme setzt allerdings voraus, dass im Vorfeld eine gute Vorbereitung auf mögliche Krisen stattgefunden hat. Außerdem muss abgewogen werden, ob die Krise es erfordert, eine eigene Seite freizuschalten. Diese Maßnahme bietet sich vor allem bei sehr erklärungsbedürftigen Produkten oder Dienstleistungen

---

<sup>25</sup>Vgl. Homuth [2000] S. 33.

<sup>26</sup>Vgl. Töpfer [2006] S. 361.

<sup>27</sup>Vgl. Homuth [2000] S. 37.



an. Ebenso bei Krisen, die nicht nur das Unternehmen, die Organisation oder Person betreffen, sondern auch die Bevölkerung, z.B. bei fehlerhaften Produkten.<sup>28</sup>

## 2.6 Krisen in der Politik

Nachdem in den vorangegangenen Kapiteln der Begriffe Krise und Krisenkommunikation im allgemeinen beschrieben worden ist, folgt nun die Konkretisierung des Themas im Bezug auf Krisen und Krisenkommunikation in der Politik.

Krisenkommunikation in der Politik muss noch differenziert werden, da sich das Feld der Politik von klassischen Dienstleistungs- oder Herstellerbetrieben unterscheidet. Die Politik lebt von der Kommunikation. Es werden zumeist keine für den Bürger greifbaren Dinge produziert, sondern es geht vielmehr um Glaubwürdigkeit in der Öffentlichkeit und Vertrauen in die agierenden Personen. Die Öffentlichkeit ist bei der politischen Kommunikation ein sehr großer und bedeutender Faktor. Anders als ein Unternehmen, das in der Öffentlichkeit nur wahrgenommen wird, wenn es als Marke an den Endverbraucher herantritt, wie z.B. Mercedes, steht ein Politiker fast immer unter starker Beobachtung der Medien und der Öffentlichkeit. Außerdem werden Politiker von der Öffentlichkeit häufig weniger an ihrer eigentlichen Qualifikation, als an ihrer Sympathie gemessen.<sup>29</sup> In der Politik findet die Wahrnehmung primär auf der persönlichen Ebene statt. Politiker sind als einzelne Personen sowie als Teil ihrer jeweiligen Partei bekannt. Außerdem ist vor allem in der Politik, speziell im Wahlkampf eine dialogische Kommunikation wichtig, um das Vertrauen von Wählern zu gewinnen.<sup>30</sup>

Ein Politiker steht also zu jedem Zeitpunkt im Fokus der Medien. Diese stehen, wie schon in Kapitel 2.3 beschrieben, in Konkurrenz zueinander. Der Konkurrenzdruck lässt auch hier die Situation entstehen, dass Emotionalität vor Rationalität gestellt wird. Dies bedeutet nicht, dass Unwahrheiten verbreitet werden, aber durchaus, dass Inhalte möglichst massenkompatibel aufbereitet werden.<sup>31</sup> Für einen Politiker bedeutet dies, dass nicht nur sein berufliches Handeln in den Fokus des Interesses rückt, sondern auch private und persönliche Informationen.

---

<sup>28</sup>Vgl. Riesinger/Jorzik [2008]. S. 294

<sup>29</sup>Helbig/Kretschmer [2006] S. 318.

<sup>30</sup>Herbers/Schlinkert [2007] S. 118.

<sup>31</sup>Helbig/Kretschmer [2006] S. 317.

Weiterhin ist zu beachten, dass in der Politik durch die permanente Beobachtung der Medien und das sehr kontroverse Umfeld, in dem sich ein Politiker bewegt, Krisen von Konflikten schwer zu differenzieren sind. Ein Politiker ist in einem demokratischen System immer der Kritik einer Opposition ausgesetzt. Die politischen Gegenspieler kommen als Akteure in der Krisenkommunikation hinzu.<sup>32</sup> In der Politik werden grundsätzlich die selben Arten von Krisen, wie in Kapitel 2.2 beschrieben, unterschieden. In der Politik werden Krisen aber, wenn auch angestoßen durch Katastrophen, häufig durch falsche oder ineffektive Kommunikation vorangetrieben.<sup>33</sup> Krisen können in der Politik ebenso schleichend wie plötzlich auftreten. Vor allem bei schleichenden Krisenprozessen müssen Krisen von Unstimmigkeiten oder Konflikten abgegrenzt werden. Ein Beispiel für eine schleichende Krise sind die derzeitigen Vorgänge innerhalb der FDP und die damit zusammenhängenden Diskussionen um den abgetretenen Parteichef und aktuellen Vizekanzler Guido Westerwelle.<sup>34</sup>

Politische Konflikte werden eher auf sachlicher Ebene ausgetragen. Als Akteure treten die Parteien und ihre Vertreter auf. Bei Krisen kommen immer die Medien und die Öffentlichkeit als Akteure hinzu.<sup>35</sup>

Bei der in Kapitel 2.3 beschriebenen Systematik von Krisen nach einer Theorie von Günther Bentele, wird bei Krisen in der Politik besonders das dritte Argument der Verallgemeinerung relevant. Ein Fehltritt eines einzelnen Parteimitgliedes kann demnach den Ruf und die Glaubwürdigkeit einer ganzen Partei in Frage stellen. In Unternehmen ist dies einfacher zu vermeiden, als bei politischen Parteien. Zumeist sind in Unternehmen Kompetenzen leichter zu verteilen, da nur wenige ausgewählte Angestellte neben der Geschäftsleitung vor der Presse Stellung nehmen. Bei politischen Parteien sind die Kompetenzen anders verteilt. Auf der politischen Ebene, unabhängig von politischen Rängen, sind die Kompetenzen oft nicht klar abgegrenzt. Vor allem in den höheren Ministerämtern wird unabhängig von der Krisensituation routiniert mit den Medienvertretern umgegangen. Dadurch entstehen häufig, gewollt oder ungewollt, kommunikative Missverhältnisse innerhalb der Partei. Vor allem in der Krisenkommunikation sind solche Unstimmigkeiten nicht förderlich für einen schnellen und positiven Ausgang der Krise.<sup>36</sup> Bei

---

<sup>32</sup>Vgl. Helbig/Kretschmer [2006] S. 315.

<sup>33</sup>Vgl. Helbig/Kretschmer [2006] S. 314

<sup>34</sup>Vgl. Handelsblatt [2011].

<sup>35</sup>Vgl. Helbig/Kretschmer [2006] S. 316

<sup>36</sup>Vgl. Erhard [2008] S. 67.

der Krisenkommunikation in der Politik hängt auch häufig der Ausgang einer Krise von den präventiven Maßnahmen ab. Das Image eines Politikers ist für die Außendarstellung extrem wichtig. Vertrauen und Glaubwürdigkeit sind hier die entscheidenden Schlagworte. Doch wie bereits im Allgemeinen beschrieben, ist der Aufbau von Vertrauen langwieriger und komplexer als der Verlust von Vertrauen. Der Wähler entscheidet häufig auf emotionaler Ebene und nimmt sein eigenes moralisches oder ethisches Empfinden als Grundlage für die Entscheidung für oder gegen einen Politiker. Krisen in der Politik enden häufig mit dem Rücktritt des betroffenen Politikers. So kann die Übertragung des negativen Images des Politikers auf die Partei, was sich in der Politik vorwiegend in Wahlergebnissen niederschlägt, vermieden oder zumindest vermindert werden.<sup>37</sup>

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Krisenkommunikation in der Politik in einigen wesentlichen Bereichen von der Krisenkommunikation für Unternehmen unterscheidet. Zum einen ist es das Umfeld eines Politikers oder einer Partei anders als das eines Unternehmens. Außerdem stehen Politiker anders in der medialen Öffentlichkeit als Unternehmen. Der Politiker steht unter annähernd permanenter Beobachtung, wohingegen Unternehmen normalerweise nur in der Fachöffentlichkeit oder bei größeren unternehmerischen Veränderungen in den Fokus der Öffentlichkeit treten. Auf interner Ebene sind in politischen Parteien die Strukturen häufig anders als in Unternehmen. Die Kompetenzen in einer Partei sind nicht immer klar definiert. Jede in die Krise verwickelte Person sowie der Pressesprecher geben in den Medien Statements ab. So können leicht Unstimmigkeiten entstehen.

Das Besondere an der Krisenkommunikation ist also die Unberechenbarkeit. Häufig bekommen Krisen in der Politik durch Kommunikation zum falschen Zeitpunkt oder Interessen von politischen Gegnern eine eigene Dynamik, wie sie bei Unternehmen so eher selten auftreten. Außerdem ist die Gewichtung von Kommunikation und Aktion unterschiedlich. Unternehmen können auf viele Krisen, z.B. Produktkrisen mit Aktionen reagieren. Dies kann z.B. in Form von Rückrufaktionen erfolgen. In der Politik werden Inhalte vermittelt und dies erfolgt häufig nicht durch konkretes fassbares Handeln, sondern über die Kommunikation. Außerdem sind die Themen in politischen Krisen, wie schon in diesem Kapitel angesprochen oft von persönlicher oder privater Natur. Auch in der in dieser Arbeit untersuchten Krise um die Doktorarbeit ist das Thema leicht verständlich und für viele gut nachzuvollziehen. Jeder, der in irgendeiner Art und Weise mit wissenschaftlichem Arbeiten zu tun hat, kann sich mit dem Thema identifizieren. Es ist daher von so breitem

---

<sup>37</sup>Vgl. Bentele [1994] S. 133.

öffentlichem Interesse. Dies ist auch zu erkennen an einer großen Zahl an Leserbriefen, Foren und Diskussionen in den klassischen sowie elektronischen Medien.<sup>38</sup>

## 2.7 Untersuchungsmethode

Der folgende Exkurs zur Untersuchungsmethodik zur Erfassung der Berichterstattung und Kommunikation während der sogenannten „Guttenberg-Krise“ soll der Orientierung und dem besseren Verständnis des Hauptteils dieser Arbeit dienen.

Zur Untersuchung der Berichterstattung und der Kommunikation während der Krise wird die Methodik der Inhaltsanalyse angewendet. Gegenstand der Inhaltsanalyse ist die Kommunikation. Es werden speziell die Inhalte untersucht. Dennoch gibt es unterschiedliche Ansätze, eine Definition für diese Art der Untersuchungsmethodik zu finden.<sup>39</sup> Eine frühe Definition stammt von Berelson aus dem Jahr 1952:

*„Content analysis is a research technique for the objective, systematic, and quantitative description of the manifest content of communication“.*<sup>40</sup>

Dennoch gab und gibt es immer neue und abgewandelte Definitionen zur Inhaltsanalyse. Was die meisten Definitionen gemein haben ist, dass sie die Inhaltsanalyse als ein Instrument beschreiben, das der Kommunikationsforschung entstammt und nur auf die Inhalte von Kommunikationsmitteln und -instrumenten angewendet wird. Es geht darum, systematisch die Inhalte und deren Bedeutungen zu erfassen.<sup>41</sup>

Die Inhaltsanalyse zeichnet sich dadurch aus, dass sie immer vergleichend ist. Es werden also nicht nur Inhalte eines Mediums untersucht, sondern immer ein vergleichendes Element mit eingebracht.<sup>42</sup> Außerdem folgt sie, wie auch in der Definition von Berelson angesprochen, einer Systematik oder einem Schema. Das heißt es wird immer im voraus definiert, was Gegenstand der Untersuchung ist und auf welche Aspekte hin analysiert wird. So entsteht eine Vergleichbarkeit auch bei unterschiedlichen Medien oder Mediengattungen.<sup>43</sup>

---

<sup>38</sup>Vgl. Süddeutsche Zeitung [2011]a.

<sup>39</sup>Vgl. Mayring [2010] S. 11.

<sup>40</sup>Vgl. Brosius [2009] S.140.

<sup>41</sup>Vgl. Mayring [2010] S. 13.

<sup>42</sup>Vgl. Mayring [2010] S. 12 ff.

<sup>43</sup>Vgl. Brosius [2009] S. 149.

Innerhalb der Inhaltsanalyse bedeutet dies, dass keine generellen Aussagen über die Bedeutung der Inhalte getroffen werden können. Ein Symbol oder eine Botschaft innerhalb der untersuchten Kommunikationsmittel wird unterschiedlich gedeutet, da nicht jeder Mensch die gleichen Lernerfahrungen in seinem Leben gemacht hat. Vor diesen unterschiedlichen Hintergründen, werden andere Rückschlüsse gezogen, bzw. anders gedeutet und interpretiert.<sup>44</sup>

Praktisch wird die Inhaltsanalyse in zwei Phasen durchgeführt. Es wird sowohl qualitativ als auch quantitativ untersucht. Die quantitative Untersuchungsmethode ist eine Frequenzanalyse. Die Häufigkeit und Frequenz der Inhalte der Kommunikation werden untersucht.

Die qualitative Analyse ist in ihrer praktischen Ausführung etwas komplexer. Hier werden keine zählbaren Messwerte, wie z. B. die Häufigkeit erfasst. Dennoch wird auch bei der qualitativen Analyse in Kategorien, bzw. Untersuchungsgegenstände unterschieden. Diese werden im Vorfeld festgelegt und speziell auf den zu untersuchenden Inhalt abgestimmt. Qualitative und quantitative Analyse sind aber nicht unabhängig von einander zu betrachten, sondern stehen immer im Zusammenhang zueinander. Außerdem können sich die erarbeiteten Kategorien zur qualitativen und quantitativen Untersuchung auch überschneiden. Die Übergänge können mitunter fließend sein. Ein Beispiel kann hier die Position eines Beitrages innerhalb des untersuchten Mediums sein. Hier kann sowohl eine Wertungsskala z.B. mit Zahlen oder Schulnoten für die Position angelegt werden, als auch die Position erfasst und dadurch Rückschlüsse auf die Intentionen von Herausgeber, Redakteur, Rezipient, etc geschlossen werden.<sup>45</sup>

Um dies auch praktisch auf eine größere Untersuchungsmenge anwenden zu können, werden Untersuchungsbögen angelegt. Durch diese sehr strenge Einhaltung von vorher festgelegten Richtlinien für die Untersuchungsmethode soll ausgeschlossen werden, dass Interpretationen verschiedener Menschen unterschiedlich ausfallen.

---

<sup>44</sup>Vgl. Brosius [2009] S. 141.

<sup>45</sup>Vgl. Mayring [2010] S. 17ff.

### **3. Untersuchung einer konkreten Krisensituation**

#### **– Die „Causa Guttenberg“**

Das folgende Kapitel beschreibt auf Grundlage der theoretischen Ausarbeitung im vorangegangenen Teil dieser Arbeit ein konkretes Fallbeispiel für eine Krise in der deutschen Politik. Es handelt sich um die Plagiatsaffäre um den ehemaligen deutschen Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg. Diese Krise wird anhand der Berichterstattung in zwei ausgewählten Medien in Deutschland rekonstruiert. Hier wird sowohl quantitativ als auch inhaltlich untersucht und ausgewertet. Abschließend folgt eine Schlussfolgerung mit einer Auswertung im Bezug auf die Ausgangsfrage.

#### **3.1 Ausgangslage der Krise**

Die Krise, die sich um die Plagiatsvorwürfe und Untersuchungen im Bezug auf die Doktorarbeit rankte, wurde für die Analyse in dieser Arbeit auf den Zeitraum vom 16.2.2011 bis zum 6.5.2011 eingegrenzt. Wie schon im ersten Teil dieser Arbeit beschrieben, treten Krisen zwar in den meisten Fällen als unerwartetes Ereignis auf, dennoch wird die Vorgeschichte nicht außer Acht gelassen, um dies in die Analyse und Rekonstruktion des Krisenverlaufes einzubeziehen. Die Vorzeichen einer Krise sind bei ihrer Nachbereitung auch ein Faktor der rückblickend den Ausgang und Verlauf der Krise beeinflussen kann. Dies ist vor allem dann wichtig, wenn die von der Krise betroffenen Personen oder Unternehmen auch vor Eintritt der Krise von öffentlichem Interesse waren.

Das konkrete Beispiel, welches dieser Arbeit als Analysegegenstand dient, ist die sogenannte Guttenberg-Affäre. Karl Theodor zu Guttenberg ist die Hauptfigur in dieser Krise. Er wurde am 5. Dezember 1971 in Oberfranken geboren. Seine berufliche Karriere beginnt er mit einem Studium der Rechts- und Politikwissenschaften an den Universitäten München und Bayreuth. Zunächst ist er in der freien Wirtschaft sowohl in Beireich der Juristerei und auch im Guttenberg'schen Familienunternehmen, der Gutteberg GmbH, tätig. Einer der ersten Schritte in der politischen Karriere des späteren Wirtschafts- und Verteidigungsministers ist ein Direktmandat für den deutschen Bundestag im Jahr 2002. 2009 wird zu Guttenberg Generalsekretär der CSU im Bundestag. Noch im gleichen Jahr folgt die Ernennung zum Bundesminister für Wirtschaft und Technologie. Nach den Bun-

destagswahlen im Oktober 2009 wird zu Guttenberg zum Bundesminister der Verteidigung berufen.<sup>46</sup> In diesem Amt wird zu Guttenberg zum populären Akteur in der deutschen Politik, vor allem durch intensive Präsenz in den Medien.<sup>47</sup> Erste größere Aufmerksamkeit bekommt zu Guttenberg auf politischer Ebene in Zuge der sogenannten Kundus-Affäre. Auslöser war hier der vom deutschen Oberst Georg Klein angeordnete Luftangriff auf zwei Tanklaster nahe der afghanischen Stadt Kundus. Bei den Angriffen kamen über 140 Menschen ums Leben, unter denen sich auch Zivilisten befanden. Die Tanklaster waren zu dem Zeitpunkt des Angriffs in der Hand der Taliban. Die Diskussion rankte sich in diesem Zusammenhang um die Zuständigkeiten und die Rechtfertigung dieses Angriffs, da er auch zivile Opfer forderte. Zu Guttenberg spricht in der Zeit nach den Angriffen zunächst von einer angemessenen Reaktion der Beteiligten. Später rückt er jedoch von dieser Aussage wieder ab. Die Opposition wirft ihm daraufhin vor, inkonsequent zu sein. Zu Guttenberg muss um sein Amt fürchten, lehnt einen Rücktritt aber ab.<sup>48</sup>

Weiterhin plant zu Guttenberg während seiner Amtszeit eine Reform der deutschen Bundeswehr. Grundsätzlich soll die Wehrpflicht abgeschafft und durch einen Freiwilligendienst ersetzt werden. Die Reform der Bundeswehr sieht vor allem personelle und finanzielle Einsparungen vor. Die Umsetzung der umstrittenen Reform übernimmt nach dem Rücktritt zu Guttenbergs der neue Verteidigungsminister de Maizière.<sup>49</sup> Beschlossen wurde die Reform im Bundestag bereits im Dezember 2010, die Bekanntgabe der Einzelheiten erfolgte kurz vor der Veröffentlichung der Vorwürfe gegen zu Guttenberg, er habe in seiner Doktorarbeit getäuscht.<sup>50</sup>

Ein weiteres Thema, das im Vorfeld der Plagiatsvorwürfe auftritt, ist die Diskussion rund um die Vorkommnisse auf dem Segelschulschiff Gorch Fock. Der Tod eines Besatzungsmitgliedes an Bord des Schiffes hatte 2010/2011 zu Untersuchungen geführt. Die Vorwürfe, dass Fahrlässigkeit dazu geführt hatte, dass die junge Offiziersanwärterin aus der Takelage gestürzt war, brachten auch den damaligen Verteidigungsminister zu Guttenberg erneut in die Diskussion. Der Minister veranlasste die sofortige Suspendierung des

---

<sup>46</sup>Vgl. Guttenberg [2011]. , Wiwo.de [2011].

<sup>47</sup>Vgl. Faz.de [2011]a.

<sup>48</sup>Vgl. Stern.de [2011]a.

<sup>49</sup>Vgl. Spiegel.de [2011].

<sup>50</sup>Vgl. Bundeswehr [2011].

Kommandanten des Schiffs und ordnete die Rückkehr des Schiffes in seinen Heimathafen in Schleswig Holstein an.<sup>51</sup>

Zu Guttenberg ist also vor Beginn der Plagiatsaffäre um seine Doktorarbeit in den Medien sehr präsent. Er bekommt nicht nur positives Feedback, sondern gerät vor allem aufgrund der Entlassungen im Bezug auf die Ereignisse im Kundus und auf der Gorch Fock in die Kritik. Dennoch war und ist der Minister einer der beliebtesten Politiker in Deutschland. Er wird als die neue Generation in der deutschen Politik angesehen. Durch sein Auftreten und die Inszenierung in der Öffentlichkeit genießt er hohes Ansehen bei den Wählern und wird sogar als neuer Kandidat für das Kanzleramt gehandelt. Auch Vergleiche mit dem US-amerikanischen Präsidenten Barack Obama lassen nicht lange auf sich warten.<sup>52</sup>

Insgesamt hat diese Vorgeschichte den Krisenverlauf und die Berichterstattung beeinflusst, da zu Guttenberg in seiner Amtszeit als Minister der Verteidigung Entscheidungen getroffen hat, die innerhalb der Bevölkerung und der Regierung polarisiert haben.<sup>53</sup> Zusammenfassend lässt sich zur Ausgangslage der Krise sagen, dass zu Guttenberg als öffentliche Person in der Politik ein sehr hohes Ansehen und große Beliebtheit genießt aber auch durch seine politische Vorgeschichte angreifbar geworden ist. Grundsätzlich gilt er aber durch seine politische Arbeit als kompetent und volksnah. Als Ausgangssituation einer Krise ist dies rückblickend sehr wichtig für ihren Verlauf und ihre Intensität. Die sogenannte „Fallhöhe“ eines sehr als integer und loyal eingeschätzten Menschen wie zu Guttenberg es ist, ist sehr hoch im Vergleich zu Anderen. Das Vertrauen, das die Öffentlichkeit in ihn setzte war hoch und ebenso hoch ist rückblickend das Entsetzen darüber wenn dieses Vertrauen enttäuscht wird.

### **3.2 Chronologie des Krisenverlaufes – Daten und Fakten**

Wie schon in der Einleitung zu dieser Arbeit beschrieben, ist der Krisenverlauf auf einige Monate begrenzt. Die Eckpunkte bilden zum einen die Veröffentlichung der Spekulationen, zu Guttenberg habe getäuscht und zum anderen der Abschluss der Untersuchung durch die Universität Bayreuth, an der zu Guttenberg 2007 seine Arbeit mit dem Titel „Verfassung und Verfassungsvertrag. Konstitutionelle Entwicklungsstufen in den USA und der EU“ eingereicht hatte. Er führt im Anschluss den Dokortitel zunächst vorläufig

---

<sup>51</sup>Vgl. Focus.de [2011].

<sup>52</sup>Vgl. Stern.de [2011]b.

<sup>53</sup>Vgl. Welt.de [2011]a. , Zeit.de [2011].



und bekommt ihn 2009 endgültig verliehen. Die Universität benotet die Arbeit mit der Bestnote summa cum laude.<sup>54</sup> Der Beginn der Krise in der Öffentlichkeit ist der 16. Februar 2011. An diesem Tag werden die Ereignisse durch eine Meldung in der Süddeutschen Zeitung bekannt und somit zum Thema in der deutschen Politik sowie in der Medienöffentlichkeit. Erkannt wurden die Fehler in der Dissertation durch eine Sichtung der Arbeit durch den Juraprofessor Andreas Fischer-Lescano.<sup>55</sup> Die Süddeutsche Zeitung veröffentlichte einen Artikel mit dem Titel „Guttenberg soll bei Doktorarbeit abgeschrieben haben“<sup>56</sup>. Der Artikel bezieht sich im Wesentlichen auf die Erkenntnisse von Fischer-Lescano. Noch wird von Spekulationen ausgegangen und auf die Prüfungen durch die Universität Bayreuth hingewiesen.

Zu Guttenberg nennt die gegen ihn erhobenen Vorwürfe „abstrus“ und weist sie somit eindeutig als falsch zurück. Es werden schnell weitere Vorwürfe gegen zu Guttenberg laut. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung berichtet, dass die Anfänge der Arbeit aus Artikeln der Zeitung abgeschrieben worden sind, ohne kenntlich gemacht worden zu sein.<sup>57</sup> Die Universität Bayreuth reagiert mit der Einberufung einer Sonderkommission zur Prüfung der Vorwürfe.

Zu Guttenberg reist noch in der Folge zu einem Truppenbesuch nach Afghanistan. Der Besuch war unangekündigt und nähere Beweggründe werden von der Bundesregierung nicht genannt. Des lässt für manche den Schluss zu, Guttenberg würde vor den Plagiatsvorwürfen in der Heimat flüchten wollen.<sup>58</sup>

Am Freitag, dem 18. Februar 2011 ist zu Guttenberg wieder zurück in Berlin und tritt vor die Presse, um eine Erklärung abzugeben.

*„Meine von mir verfasste Dissertation ist kein Plagiat und diesen Vorwurf weise ich mit allem Nachdruck von mir. Sie ist über etwa sieben Jahre neben meiner Berufs- und Abgeordnetentätigkeit als junger Familienvater in mühevollster Kleinarbeit entstanden und sie enthält fraglos Fehler. Und über jeden einzelnen dieser Fehler bin ich selbst am unglücklichsten. Es wurde allerdings zu keinem Zeitpunkt bewusst getäuscht oder bewusst die Urheberschaft nicht kenntlich gemacht. Sollte sich jemand hierdurch oder durch inkorrektes Setzen und Zitieren oder versäumtes Setzen von Fußnoten bei insgesamt 1.300 Fußnoten und 475 Seiten verletzt fühlen, so tut mir das aufrichtig leid.“<sup>59</sup>*

---

<sup>54</sup>Vgl. Universität Bayreuth [2011]a S.3.

<sup>55</sup>Vgl. Guttenplag [2011]a.

<sup>56</sup>Vgl. Süddeutsche Zeitung [2011]b.

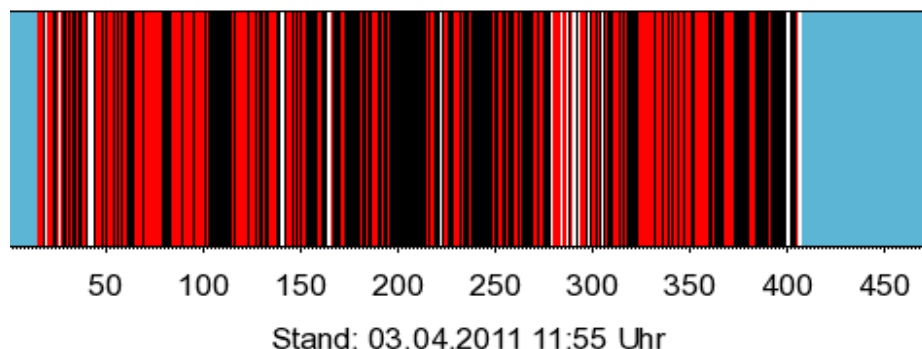
<sup>57</sup>Vgl. FAZ.de [2011]b.

<sup>58</sup>Vgl. Welt.de [2011]b.

Zu Guttenberg bleibt auch zwei Tage nach Bekanntwerden der Vorwürfe bei seiner Aussage, er habe nicht getäuscht, sondern die Arbeit in Eigenleistung erstellt.

Auch juristische Folgen werden bekannt. Gegen zu Guttenberg werden Strafanzeigen gestellt. Diese beziehen sich auf das Urheberrecht und auf eine falsche eidesstattliche Erklärung. Die Plagiatsaffäre hat aber bis zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Arbeit keine juristischen Folgen für den ehemaligen Minister.<sup>60</sup>

Am Tag zuvor wurde die Internetseite <http://de.guttenplag.wikia.com/wiki/Plagiate> (kurz: GuttenplagWiki) gestartet. Hier sollen die Stellen der Arbeit zusammen getragen werden, die nicht korrekt zitiert worden sind. Jeder kann sich an der Plagiatssuche beteiligen. Die Seite hat bis zum letzten Stand am 3. April 2011 insgesamt 1218 Plagiatsfragmente aus 135 Quellen zusammengetragen. Dies macht 94,4% der Gesamtseitenzahl und 63,8% der Zeilenanzahl aus. Die in der unten eingefügten Grafik in schwarz markierten Stellen zeigen Stellen an denen Plagiate gefunden wurden, rot sind Stellen mit Plagiaten aus unterschiedlichen Quellen und weiß markiert wurden die Bereiche in denen keine Plagiate gefunden werden konnten. Blau gekennzeichnet sind die Verzeichnisse und Anhänge.



2. Abbildung: Grafische Darstellung der gefundenen Plagiatsfragmente in der Doktorarbeit von Karl Theodor zu Guttenberg

Der nächste Eckpunkt der Plagiatsaffäre ist der 21. Februar 2011. Zu Guttenberg gibt seinen freiwilligen Verzicht auf seinen Titel bekannt. Er verzichtet auf seinen akademischen Grad und will den Titel nicht mehr führen. Zu Guttenberg räumt Fehler ein, will aber seinen Ministerposten nicht aufgeben und bleibt auch bei seiner Aussage er habe

---

<sup>59</sup>BMVG [2011]a.

<sup>60</sup>Vgl. Süddeutsche Zeitung [2011]c.

die Arbeit in Eigenleistung verfasst.<sup>61</sup> Am 23. Februar 2011 reagiert auch die Universität Bayreuth auf die sich erhärtenden Vorwürfe gegen zu Guttenberg. Sie erkennen ihm offiziell den Doktorgrad ab. Die Fakultät der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften der Universität beruft sich auf das Verwaltungsverfahrensgesetz, um die Entziehung des Doktorgrades zu rechtfertigen.

„Die wörtliche oder sinngemäße Übernahme von Textstellen ohne hinreichende Kennzeichnung verstößt nach der Rechtsprechung gegen die Grundsätze wissenschaftlichen Arbeitens und schließt die Annahme einer Arbeit als Dissertation im Regelfall aus. Stellen sich solche Mängel, wie im vorliegenden Fall, erst nachträglich heraus, kann der Doktorgrad auf der Grundlage des Artikels 48 Verwaltungsverfahrensgesetz zurückgenommen werden.“<sup>62</sup>

Einen Vorsatz bei der Täuschung schließt die Universität zu diesem Zeitpunkt noch aus.

Am 1. März 2011 folgen weitere Konsequenzen für den Minister. Zu Guttenberg tritt von allen politischen Ämtern zurück. Er verweist auf eine Rücksprache mit Kanzlerin Angela Merkel, die seinem Rücktrittsgesuch stattgegeben hatte. Zu Guttenberg weist in seiner Erklärung nicht nur auf die Fehler in seiner Doktorarbeit hin, sondern spricht von Verantwortung gegenüber den Bundeswehrsoldaten und der Partei, der er angehört. Er weist darauf hin, dass der Fokus der Öffentlichkeit zu sehr auf seiner Person liegt und somit andere Ereignisse, wie die Verwundung von Soldaten in Krisengebieten in den Hintergrund rücken. Auch persönliche Aspekte führt der Minister als Gründe für seinen Rücktritt an. „Ich habe die Grenzen meiner Kräfte erreicht“ ist der viel zitierte Schlusssatz seiner nur 6:32 Minuten dauernden Erklärung vor der im Berliner Bendorblock versammelten Presse.<sup>63</sup>

Es folgen weitere Untersuchungen der Universität Bayreuth und eine erneute Stellungnahme zu Guttenbergs gegenüber der Universität. Die einberufene Kommission „Selbstkontrolle in der Wissenschaft“ untersucht weiterhin die Doktorarbeit auf Plagiate. Außerdem soll geprüft werden, ob zu Guttenberg mit Absicht gehandelt hat. Am 6. Mai 2011 liegt der Abschlussbericht der Kommission vor. Das Ergebnis lautet, dass zu Guttenberg vorsätzlich getäuscht haben soll. Wörtlich heißt es in der zu dem Ergebnis veröffentlichten Medienmitteilung:

---

<sup>61</sup>Vgl. Fr-online.de [2011].

<sup>62</sup>Universität Bayreuth [2011]b.

<sup>63</sup>Vgl. BMVG [2011]c.

„Die Kommission, die die Doktorarbeit von Herrn zu Guttenberg in den vergangenen knapp drei Monaten geprüft hat, kommt darin zu dem Ergebnis, dass der Vorwurf eines vorsätzlichen wissenschaftlichen Fehlverhaltens berechtigt ist.“<sup>64</sup>

Auch der Doktorvater zu Guttenbergs, Peter Häberle, und sein Zweitprüfer tragen laut Kommissionsbericht eine Mitverantwortung. Auch die Benotung der Arbeit mit „summa cum laude“ ist nach der Einschätzung der Universität nicht gerechtfertigt gewesen.

Insgesamt ist der Krisenverlauf zeitlich sehr begrenzt. Vom Bekanntwerden der Vorwürfe bis hin zur Rücktrittserklärung und der Aufklärung durch die Universität Bayreuth vergehen nur drei Monate. Hinzu kommt, dass sich neben der Krise um die Doktorarbeit zu Guttenbergs auch noch weitere politische Themenfelder von hohem öffentlichen Interesse, wie die Bundeswehrreform ranken. Außerdem gibt es zu der Krise unterschiedliche Meinungen. Es gibt Demonstrationen und öffentliche Bekundungen der Sympathie zu dem ehemaligen Minister. In dem sozialen Netzwerk facebook gibt es eigene fan-seiten, z.B. mit dem Titel „Wir wollen Guttenberg zurück“ oder „Gegen die Jagd auf Karl-Theodor zu Guttenberg“.<sup>65</sup>

Zu Guttenberg polarisiert sowohl in der Presse als auch in der Öffentlichkeit. Schon bei der Betrachtung der Krisenereignisse sowie der Vorgeschichte zu Guttenbergs hat sich gezeigt, dass die Medien eine große und wichtige Rolle spielen. Dies wird im Folgenden zu Untersuchungsgegenstand.

### **3.3 Analyse der Berichterstattung anhand ausgewählter Leitmedien**

Es folgt die Analyse der Berichterstattung in den Medien „Tagesschau“ und „Süddeutsche Zeitung“. Die Krisensituation um die Guttenberg-Affäre soll so von zwei unterschiedlichen Standpunkten her betrachtet und analysiert werden. Zunächst werden die beiden Medien portraitiert und somit die Ausgangslage und Grundlage der Analyse und Auswertung zu schaffen. Außerdem werden die Ergebnisse der Sichtung und Auswertung der Berichterstattung beider Medien dargestellt und sowohl quantitativ als auch inhaltlich ausgewertet.

---

<sup>64</sup>Universität Bayreuth [2011]c.

<sup>65</sup>Vgl. Facebook [2011]a. , Facebook [2011]b.

### 3.3.1 Vorstellung der Medien „Tagesschau“ und „Süddeutsche Zeitung“

Die Analyse der ausgewählten Leitmedien basiert auf einem für jedes Medium erstellten Untersuchungsbogen. Dieser soll eine Struktur vorgeben für die quantitative und qualitative Analyse der Inhalte der Beiträge im Zusammenhang mit der Plagiatsaffäre um die Dissertation von Karl-Theodor zu Guttenberg. Die Medien sind zwei deutsche Leitmedien, die im Folgenden kurz vorgestellt werden. Es handelt sich um ein TV-Nachrichtenformat und ein Printmedium. Als TV-Format dient die Tagesschau in der ARD. Die Tagesschau wird täglich um 20 Uhr ausgestrahlt. Mit einer Dauer von 15 Minuten. Die Einschaltquote der Tagesschau liegt im Juni 2011 bei 4,2 Prozent mit einem Marktanteil von 15 Prozent.<sup>66</sup> Erstmals ausgestrahlt wurde die Tagesschau im Jahr 1952, live seit 1963. Zunächst nur 3 mal wöchentlich ausgestrahlt wird die Tagesschau im Laufe ihrer Entwicklung zur täglichen Sendung. Die Sendung zeichnet sich dadurch aus, dass es ein reines Nachrichtenformat ist, das live ausgestrahlt wird. Ein Moderator verliest die Nachrichten, unterstützt durch Bildmaterial oder Grafiken.<sup>67</sup>

Die Sendung ist in etwa zehn bis 15 Beiträge aufgeteilt und hat als konstante Inhalte immer den Sport, die Lottozahlen und das Wetter am Ende der Sendung.<sup>68</sup> Die Tagesschau als Format gilt als neutrales, nicht meinungsgebundenes Format. Daher wird es auch als Analysegegenstand dieser Arbeit ausgewählt, um zu sehen, wie das deutsche Leitmedium im TV mit einem Krisenthema umgeht.

Das zweite Medium, das Gegenstand dieser Arbeit ist, ist die Süddeutsche Zeitung. Dies ist ein überregionales Printmedium in Deutschland und mit einer täglichen verkauften Auflage von 428.000 Exemplaren eine der größten täglichen Printmedien in Deutschland. Insgesamt wird so eine Gesamtleserschaft von 1.27 Millionen erreicht. Dies sind Durchschnittswerte. Die Verkaufszahlen der Ausgaben von Montag bis Freitag liegen im Durchschnitt unter der Samstagsausgabe. Die Verkaufszahlen ergeben sich vor allem aus Abonnementkunden. Diese machen etwa 85% der verkauften Auflage aus. Die direkten Konkurrenzblätter der Süddeutschen Zeitung sind die Frankfurter Allgemeine Zeitung und die Welt. Die Zielgruppe ist einkommensstark und gebildet. Die Zeitung bezeichnet sich selbst als Qualitätsmedium. Die Leserschaft ist im Vergleich zur gesamtdeutschen Bevölkerung ab 14 Jahren überdurchschnittlich gebildet und weist ein hohes

---

<sup>66</sup>Vgl. DasErste.de [2011].

<sup>67</sup>Vgl. Boetzkes [2008] S.100 ff.

<sup>68</sup>Vgl. Archiv Tagesschau [2011].

Haushaltsnettoeinkommen auf. Außerdem zeichnet sich die Leserschaft der Süddeutschen Zeitung durch einen großen Anteil an Führungskräften aus.<sup>69</sup>

### 3.3.2 Auswertung der Berichterstattung in der Tagesschau

Die Berichterstattung in der Tagesschau wird sowohl quantitativ als auch inhaltlich ausgewertet. Der Untersuchungszeitraum beginnt am 16. Februar 2011 und endet am 6. März 2011. Zur Erfassung der Ergebnisse sowohl quantitativ als auch inhaltlich, wird ein Untersuchungsbogen hinzugezogen. Hier werden die unterschiedlichen Parameter gesammelt, um sie dann als Grundlage der Analyse zu verwenden:

#### Untersuchungsbogen Tagesschau 20 Uhr ARD

Sendung	
Position/Länge	
Andere Themen	
Überschrift	
Text/inhaltliche Schwerpunkte	
Illustration /Bildbeitrag	
Inhaltliche Tendenz (positiv/negativ)	
Meinungen/Stimmen aus Opposition/Bevölkerung	
Schlagworte	

1. Tabelle: Untersuchungsbogen Tagesschau, eigene Darstellung

Die Tagesschau-Sendungen sind frei verfügbar im Sendungsarchiv der ARD unter [www.tagesschau.de](http://www.tagesschau.de). Ein beispielhaft ausgefüllter Untersuchungsbogen befindet sich im Anhang.

#### 3.3.2.1 Quantitative Auswertung der Tagesschau-Berichte

Zur quantitativen Auswertung der Untersuchungsergebnisse werden vor allem die Parameter Länge, Position und Anzahl der Beiträge innerhalb einer Sendung und innerhalb des Untersuchungszeitraums erfasst und analysiert. Im zweiten Schritt werden die Er-

<sup>69</sup>Vgl. Mediadaten Süddeutsche Zeitung [2011] S. 2-6.

gebnisse der quantitativen Auswertung mit den Veröffentlichungen des Ministers, seines Ministeriums oder des Kanzleramtes in Zusammenhang gebracht. Die Ergebnisse sind in Tabellenform (Tabelle 2 - 4) dargestellt.

Die erste Zeile der Tabellen stellt die Zeitachse dar, um den zeitlichen Ablauf der Berichterstattung zu visualisieren. In der ersten Spalte ist die Position des Beitrages innerhalb der einzelnen Sendung aufgeführt. So kann ebenfalls ein Verlauf abgelesen werden. Dieser beschreibt die Entwicklung der Position des Themas zu Guttenberg innerhalb der jeweiligen Tagesschau-Sendung. In der letzten Zeile sind zum Vergleich die Veröffentlichungen aufgeführt, um eine direkte Zuordnung zu der jeweiligen Berichterstattung erkennen zu können. Im Zuge der inhaltlichen Analyse wird dann untersucht, ob dieser Zusammenhang auch auf inhaltlicher Ebene der Berichterstattung zu erkennen ist.

**Tagesschau-Berichte 16.2. bis 28.2.2011**

Tag	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
Beitrag													
1		3:20 Min.	3:44 Min.					4:23 Min.					
2													
3	2:22 Min.												
4													
5				2:01 Min.			2:17 Min.						2:03 Min.
6													
7												0:33 Min.	
8													
9						0:17 Min.							
Veröffentli- chungen			Stellungnah- me KTG <sup>70</sup>					Fragestunde vor dem Bundestag <sup>71</sup>					

2. Tabelle: Tagesschau-Berichte 16.2. bis 28.2.2011, eigene Darstellung

<sup>70</sup>Vgl. BMVG [2011]a.

<sup>71</sup>Vgl. BMVG [2011]b.



### Tagesschau-Berichte 1.3.bis 31.3.2011

Tag	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
Beitrag																															
1	2:33 Min.	5:02 Min.	2:26 Min.																												
2	2:44 Min.		0:30 Min.																												
3	0:20 Min.																														
4	2:21 Min.																														
5																															
6							0:26 Min.																								
7																															
8										0:36 Min.																					
9																															
Veröffentli- chungen	Bekanntga- be KTG + PM Minis- terium <sup>72</sup>									Zapfen- streich Gutten- berg <sup>73</sup>																					

3. Tabelle: Tagesschau-Berichte 1.3. bis 31.3.2011, eigene Darstellung

<sup>72</sup>Vgl. BMVG [2011]c.

<sup>73</sup>Vgl. BMVG [2011]d.



Die Auswertung zeigt, dass sich die Berichterstattung in der Tagesschau vor allem in den Monaten Februar und März bündelt. Hier wird die Berichterstattung über zu Guttenberg auch häufig an die erste Stelle in der Sendung platziert. Die Länge der einzelnen Beiträge liegt im Durchschnitt bei etwa zwei Minuten. Die Tabellen eins bis vier zeigen die Häufigkeit der Beiträge über zu Guttenberg im Zusammenhang mit der Plagiatsaffäre im angegebenen Untersuchungszeitraum. Außerdem wird die Position und Länge der Beiträge innerhalb der Sendung gezeigt. In einem zweiten Schritt werden nun diesen Ergebnissen die Pressemeldungen des Ministeriums sowie Presseauftritte und öffentliche Stellungnahmen zu Guttenbergs zugeordnet.

Die quantitative Auswertung hat außerdem gezeigt, dass das öffentliche Interesse an den ersten Tagen des Bekanntwerdens der Affäre, also vom 16. bis 18. Februar am höchsten ist. Einen weiteren auffälligen Punkt markiert der 1. März 2011. Dies ist der Tag an den zu Guttenberg offiziell zurücktritt. Hier werden sogar mehrere Beiträge hintereinander gezeigt. Auch in den folgenden beiden Tagen ist das Thema zu Guttenberg an oberster Stelle in der Sendung platziert. Dies zeigt die Wichtigkeit des Themas, da der Aufbau der Sendung sonst internationale Themen am Anfang vorsieht. Nationale Themen folgen, wenn es keine herausragenden Themen gibt, erst danach.

Außerdem lassen sich aus der Gegenüberstellung des zeitlichen Ablaufs der Berichterstattung in der Tagesschau und den Veröffentlichungen von Pressemitteilungen, Statements oder Fernsehauftritten zu Guttenbergs Zusammenhänge erkennen. Zumeist folgen auf die Veröffentlichungen von Seiten zu Guttenbergs, des Verteidigungsministeriums oder des Kanzleramtes noch am selben Tag ein Bericht an exponierter Stelle. So zum Beispiel am 23. Februar 2011 bezüglich des Auftritts von zu Guttenberg vor dem deutschen Bundestag. Er stellt sich hier erstmals direkt den Mitgliedern von Regierung und Opposition. Es ist auch zu beobachten, dass vor und nach speziell dieser Veröffentlichung nur wenig und eher in der Mitte bis zum Ende der Sendung über die Plagiatsaffäre berichtet wird. Nach diesem öffentlichen Auftritt folgen drei Tage ohne eine Berichterstattung in der Tagesschau. Es werden keine neuen Informationen präsentiert und andere Themen werden somit vorgezogen. Vor allem die Aufstände in der arabischen Welt, zu diesem Zeitpunkt vornehmlich in Libyen, werden zum Hauptthema.

Im Februar, also unmittelbar nach Bekanntwerden der Affäre gibt es in der Tagesschau in 13 Tagen neun Berichte bezüglich der Plagiatsaffäre. Zu Guttenberg veröffentlicht ein offizielles Statement und tritt einmal vor den deutschen Bundestag, um sich der politischen Öffentlichkeit zu stellen.

Ein wichtiger Tag innerhalb der Affäre um die Doktorarbeit zu Guttenbergs ist der 1. März 2011. Der Minister tritt vor die Kamera um seinen Rücktritt bekannt zu geben. Hier häufen sich sowohl die Berichte in der Tagesschau, als auch die Veröffentlichungen aus den Reihen der Bundesregierung und des Ministeriums. Allein am 1. März 2011 gibt es vier Berichte in der Tagesschau, die insgesamt etwa acht Minuten, also etwa die Hälfte der gesamten Sendung ausmachen.

In den kommenden zwei Tagen wird ähnlich wie nach dem 18. und 23. Februar noch ausführlich berichtet. Da der Rücktritt zu Guttenbergs einen vorläufigen Schlusspunkt der Affäre setzt, folgt in den kommenden Tagen nur wenig bis gar keine Berichterstattung. Ähnlich verhält es sich in den Folgemonaten April und Mai. Hier sticht lediglich der 9. April, der Abschied zu Guttenbergs mit einem großen Zapfenstreich, hervor. Ein letztes Mal wird über die Plagiatsaffäre am 6. Mai an exponierter Stelle innerhalb der Sendung berichtet. Dies ist die Veröffentlichung der Ergebnisse der Untersuchungskommission der Universität Bayreuth.

Aus der quantitativen Analyse, die die Häufigkeit, Position und Länge der Berichte einbezieht und mit Veröffentlichungen von Minister, Ministerium und Kanzleramt in Zusammenhang bringt, geht hervor, dass das Medium Tagesschau sehr nah an der aktuellen Faktenlage berichtet. Auf eine neue Informationssituation folgen Berichte. Die Position und Länge der Beiträge wird also immer dann höher, wenn neue Informationen, sei es durch das Ministerium, Guttenberg selbst, das Kanzleramt oder andere Stellen wie die Universität Bayreuth, an die Öffentlichkeit gebracht werden.

Dies ist vor allem in den Monaten April und Mai zu erkennen (s. Abb.5). Hier sind nur punktuell Berichte über zu Guttenberg zu finden. Diese beziehen sich immer direkt auf aktuelle Ereignisse.

### **3.3.2.2 inhaltliche Analyse der Tagesschau-Beiträge**

Die inhaltliche Analyse der Berichterstattung in der Tagesschau umfasst die Analyse der gesamten Sendung im Hinblick auf andere Themen und was sich aus der inhaltlichen Positionierung des Themas Guttenberg für den Verlauf der Krise in der Öffentlichkeit ergibt. Außerdem lässt sich daraus die Wichtigkeit und Präsenz des Themas in der Öffentlichkeit ableiten.

Des Weiteren werden die Beiträge über zu Guttenberg auf ihre inhaltliche Struktur, also die Zusammensetzung aus Elementen wie Text, Bild, Filmbeiträge und Liveschaltungen

untersucht. Außerdem werden die Inhalte auf bestimmte Schlagworte hin untersucht, aus denen sich eine inhaltliche Tendenz der Beiträge ableiten lässt.

Nach Bekanntwerden der Vorwürfe gegen zu Guttenberg sind die Beiträge in der Tagesschau, wie schon in der quantitativen Analyse festgestellt an oberster Stelle in der Sendung platziert worden. Weitere Themen, die in der Öffentlichkeit präsent sind, sind die Lage in Libyen und die Protestwellen im gesamten Arabischen Raum.

Auch der Tsunami in Japan, der große Teile der Küstenregion zerstörte und außerdem Schäden an dem Atomkraftwerk Fukushima verursachte, dominiert die Berichterstattung ab dem 11. März 2011.<sup>75</sup> Denn in der Plagiatsaffäre um zu Guttenberg aber zu diesem Zeitpunkt keine neuen Informationen ans Licht kommen. Außerdem ist zu diesem Zeitpunkt mit der Bekanntgabe des Rücktritts zu Guttenbergs ist die Affäre ohne neue Erkenntnisse nicht mehr von großem Interesse. Die Tagesschau ist, vor allem in den Anfängen der Affäre bemüht, eine sehr neutrale Berichterstattung zu liefern. Es kommen in den längeren Beiträgen der ersten Tage sowohl Stimmen aus der Regierung als auch der Opposition zu Wort. Die Sprechertexte bleiben immer neutral. Es werden die öffentlichen Stellungnahmen zu Guttenbergs zitiert und Interviews mit Vertretern der großen Parteien SPD, CDU/CSU, Bündnis 90 die Grünen, die Linke und FDP geführt. Außerdem wird bereits in der Berichterstattung der ersten Tage nach Bekanntwerden der Vorwürfe, Vertreter der Universität Bayreuth hinzugezogen.<sup>76</sup> Dennoch erscheinen auch in der Tagesschau Elemente, die der Berichterstattung einen kritischen Unterton verleihen. Dies geschieht nicht zwingend durch die Berichte an sich die, wie schon oben angesprochen, eine meist ausgewogene Anzahl an Kritiker- und Befürworterstimmen aufweisen. Die kritische Position nimmt in der Tagesschau häufig der Leiter des ARD Hauptstadtstudios, Ulrich Deppendorf, ein. Seine Einschätzungen folgen immer auf die wichtigsten Ereignisse und nehmen zugleich eine zusammenfassende Funktion ein. Dies ist gut erkennbar in der Sendung vom 18. Februar. Die ist die intensivste Phase in der Berichterstattung der Tagesschau. In der Sendung vom 18. Februar ist das Thema Guttenberg wie schon in den vorangegangenen Tagen an oberster Stelle platziert. Der Beitrag ist mit einer Länge von 3:20 Minuten überdurchschnittlich lang. Der Nachrichtensprecher verliest einen Sprechertext. Außerdem wird ein Foto zu Guttenbergs gezeigt. Hinzu kommt ein Filmbeitrag mit einem verlesenen Zitat aus der Stellungnahme zu Guttenbergs, die an diesem Tag veröffentlicht wurde. Es werden auch Stimmen von Bundeskanzlerin Angela Merke, Gregor Gysi von der Linkspartei und Thomas Oppermann, Landtagsabgeordneter der

---

<sup>75</sup>Vgl. Tagesschau [2011]a.

<sup>76</sup>Vgl. Tagesschau [2011]b.

SPD positioniert. Die Liveschaltung ins Hauptstadtstudio in Berlin folgt am Ende des Beitrages und wird vom Sprecher als „Einschätzung von Ulrich Deppendorf“ angekündigt. Dies weist darauf hin, dass nun die sachlich-informative Ebene des Tagesschau-Berichtes verlassen wird und es sich um eine subjektive Einschätzung und Reflektion der Ereignisse handelt. Deppendorf erklärt in seiner Einschätzung, er habe „etwas mehr Demut“, von zu Guttenberg erwartet. Außerdem bezeichnet er die Informationspolitik zu Guttenbergs als „miserabel“. Diese Schlagworte verleihen, da ans Ende des Beitrages gesetzt, dem gesamten Beitrag einen kritischen Unterton. Hinzu kommt, dass weder führende Vertreter der Regierungskoalition, noch der Oppositionsführung als Interviewpartner gezeigt. Gregor Gysi, Vorsitzender der Linkspartei und Thomas Oppermann (SPD) äußern sich vor den Tagesschau-Kameras. Es fallen außerdem Schlagworte wie Fehler, Krisengespräch oder Rücktrittsforderung.<sup>77</sup> Dies setzt sich in dem Beitrag vom Folgetag fort. Hier ist der Hauptinhalt die Vorwürfe wegen Amtsmissbrauch gegen zu Guttenberg. Durch viele Stimmen aus der Opposition und ein Interview mit einem ehemaligen Mitarbeiter des wissenschaftlichen Dienstes des Bundestages bekommt auch dieser Beitrag einen leicht kritischen bis negativ wertenden Unterton.<sup>78</sup>

Eine ähnliche inhaltliche Struktur lässt sich bei den Beiträgen in der Folgezeit beobachten. Der Sprechertext ist weitgehend neutral gehalten, eine Wertung entsteht erst durch die ausgesuchten Interviewpartner, wie zum Beispiel Thomas Oppermann (SPD) und Krista Sager (Bündnis 90, Die Grünen). In beiden Interviews aus der Sendung vom 23. Februar 2011 fallen Schlagworte wie „Lug und Betrug“ und „getäuscht, betrogen, gelogen“. Außerdem werden vermehrt Rücktrittsforderungen geäußert.<sup>79</sup>

Zusammenfassend lässt sich für die Berichterstattung der Tagesschau in der Anfangsphase der Krise um Karl-Theodor zu Guttenberg sagen, dass diese stark an den bestehenden Ereignissen orientiert ist. Diese werden vor allem im Sprechertext verarbeitet. Ist ein Beitrag im oder über der Durchschnittslänge von ca. 2 Minuten und durch einen Filmbeitrag mit Interviews und/oder eine Liveschaltung ins Berliner Hauptstadtstudio ergänzt, wird durch die Aussagen der Interviewpartner oder Korrespondenten eine Wertung erzeugt. Die persönlichen Einschätzungen geben den Beiträgen eine Wertung, dennoch ist die Berichterstattung nie einseitig. Es werden immer Stimmen sowohl von Kritikern als auch von Befürwortern eingeholt.

---

<sup>77</sup>Vgl. Tagesschau [2011]c.

<sup>78</sup>Vgl. Tagesschau [2011]d.

<sup>79</sup>Vgl. Tagesschau [2011]e.

Generell ist auch zu beobachten, dass sich zu Ende der ersten zwei Wochen in der Berichterstattung eine Änderung der inhaltlichen Schwerpunkte andeutet. Zunächst stehen die Person Guttenberg und die Vorwürfe gegen seine Person im Vordergrund der Berichterstattung. Die Interviewpartner sind ausschließlich aus der Politik oder sind direkt betroffen, wie die Mitarbeiter des wissenschaftlichen Dienstes oder die Leitung der Universität Bayreuth. In den späteren Beiträgen des Februars werden zunehmend auch Meinungen aus der Wissenschaft, z.B. von Doktoranden und Hochschulprofessoren eingeholt.<sup>80</sup> Hier ist vor allem ein offener Brief von Doktoranden und bereits Promovierten an Bundeskanzlerin Merkel Auslöser für die Berichterstattung.

Dies wird auch in den beiden Folgemonaten noch zu beobachten sein. Es findet im weiteren Verlauf eine Verschiebung der Interessen statt. Es rücken neben zu Guttenberg auch seine Partei, die CSU und Bundeskanzlerin Merkel in den Fokus.

Das nächste relevante Ereignis und der nächste Höhepunkt in der Berichterstattung ist der Rücktritt zu Guttenbergs am 1. März 2011. Hier rückt wieder die Person zu Guttenbergs allein in den Fokus des Interesses. Auch inhaltlich weist die Berichterstattung an diesem Tag Besonderheiten auf. Es beginnt nicht wie gewohnt mit der Verlesung des Sprechertextes, sondern steigt direkt mit einem Ausschnitt aus der Rücktrittserklärung zu Guttenbergs ein. Dieser inhaltliche Bruch mit dem gewohnten Sendungsaufbau verleiht dem Beitrag besondere Wichtigkeit. Außerdem zeigt es, dass jetzt zu Guttenberg allein im Fokus steht. Insgesamt werden am 1. März vier Beiträge zum Thema Rücktritt hintereinander geschaltet. Inhaltlich-thematisch sind diese unterteilt in 1. der Rücktritt, 2. Reaktionen in der Politik, 3. Reaktionen aus der Wissenschaft und 4. Chronologie der Ereignisse. Der erste und letzte Beitrag beziehen sich wieder faktisch auf die bestehenden Ereignisse und sind inhaltlich neutral und objektiv gestaltet. In den Beiträgen, die sich auf die Reaktionen aus Politik und Wissenschaft beziehen, ist die inhaltliche Tendenz anders. Hier werden durch Stimmen der Interviewpartner wie Bundeskanzlerin Angela Merkel, Jürgen Trittin (Grüne), Horst Seehofer (CSU) und Guido Westerwelle (FDP) wertende Elemente eingebracht. Kritiker- und Befürworterstimmen sind aber ausgewogen. So kann also keine deutliche inhaltliche Tendenz festgestellt werden. Auch hier wird eine Einschätzung von Hauptstadtstudio-Leiter Ulrich Deppendorf zwischengeschaltet. Aus dieser geht wie schon zuvor Kritik hervor. Diese ist aber weitgreifender, schließt auch die Folgen der Affäre für die Universität Bayreuth und Bundeskanzlerin Merkel mit ein.<sup>81</sup>

---

<sup>80</sup>Vgl. Tagesschau [2011]f., Tagesschau [2011]g.

<sup>81</sup>Vgl. Tagesschau [2011]h.

Auch in den folgenden Tagen ist die Berichterstattung ähnlich breit angelegt. Es werden die Folgen des Rücktritts und in diesem Zusammenhang die Umbildung des Kabinetts thematisiert.

Der nächste Höhepunkt in der Berichterstattung ist der Zapfenstreich zum Abschied zu Guttenbergs aus dem Amt. Hier ist mit einem zeitlichen Abstand von zehn Tagen zum Rücktritt der inhaltliche Schwerpunkt deutlich positiver. Dies wird durch den Hinweis auf den Zapfenstreich als höchste militärische Auszeichnung für Zivilisten, deutlich. Hier ist auch nicht mehr die politische Lage Thema, sondern eher der Abschied von der Person zu Guttenberg. Auch dieser Beitrag ist nicht im konventionellen Muster eines Tagesschau-Beitrages aufgebaut. Hier wird viel mit dem Bildmaterial des Vorabends von der Verabschiedung zu Guttenbergs gearbeitet. Es ist der erste Beitrag nach Anfang der Affäre um zu Guttenbergs Doktorarbeit, der einen eindeutig positiven Unterton hat.<sup>82</sup>

Die Berichterstattung in den Folgetagen ist aber wieder eher negativ ausgerichtet. Es geht vor allem um die Ergebnisse des Untersuchungsausschusses der Universität Bayreuth. Zu Guttenberg kommuniziert nur über seinen Anwalt und es gibt keine persönliche Äußerung mehr. Inhaltlich ist die Berichterstattung sehr neutral gehalten. Auch die Bekanntgabe der Ergebnisse aus dem Abschlussbericht werden lediglich wiedergegeben. Eine positive Tendenz erhält der Beitrag durch die Äußerung von Norbert Greis, CDU/CSU, der zu Guttenberg gute Chancen für eine Rückkehr in die Politik zuspricht. Dennoch wiegen Stichworte wie „vorsätzliche Täuschung“ schwer und verhindern, dass die Affäre in der Berichterstattung einen positiven Ausklang findet.<sup>83</sup>

Insgesamt zeigt die Analyse des Inhaltes der Berichte in der Tagesschau, dass es, wie schon in der Beschreibung des Mediums Tagesschau angedeutet, immer um Objektivität bemüht ist. Es geht nicht primär um die Verbreitung einer Meinung, sondern um die Vermittlung von Fakten. Dennoch kann sich auch ein um Neutralität bemühtes Medium wie die Tagesschau einer gewissen Wertung, vor allem durch die Auswahl der o-Töne und Interviewpartner, nicht erwehren.

Um auf die Anfangsfrage zurückzukommen, ist die Berichterstattung in der Tagesschau sehr an konkreten Ereignissen orientiert, treibt also den Krisenverlauf nicht aktiv voran, hemmt ihn aber auch nicht. Es werden Rechercheergebnisse von anderen Medien, wie der Süddeutschen Zeitung oder der FAZ aufgegriffen und nur phasenweise eigene Ein-

---

<sup>82</sup>Vgl. Tagesschau [2011]j

<sup>83</sup> Vgl. Tagesschau [2011]j.



schätzungen der Situation präsentiert. Diese Haltung passt in das Profil der Sendung, denn es geht primär um Informationsvermittlung. Es ist ein wellenförmiger Verlauf in der Berichterstattung zu erkennen, der sich stark an dem Daten der Veröffentlichungen durch Ministerium, Kanzleramt oder zu Guttenberg selbst, orientiert. Ein aktives Beeinflussen des Krisenverlaufes ist weder inhaltlich, noch strukturell zu beobachten.

### 3.3.3 Auswertung der Berichterstattung in der Süddeutschen Zeitung

Auch die Auswertung der Berichterstattung der Süddeutschen Zeitung erfolgt mittels eines Untersuchungsbogens, auf dem die wichtigsten Eckdaten zu den einzelnen Artikeln erfasst werden. Die Artikel stammen aus dem Online-Archiv des Süddeutschen Zeitung, in dem alle in der Printausgabe veröffentlichten Artikel der Süddeutschen Zeitung verfügbar sind. Unter der URL <http://archiv.sueddeutsche.de> sind die Artikel abrufbar und werden gegen Entgelt zum Download angeboten. Die Artikel sind im pdf-Format dieser Arbeit beigelegt (s.Anhang). Da das Hauptverbreitungsgebiet der Süddeutschen Zeitung sich über die südlichen Bundesländer, vor allem den Freistaat Bayern erstreckt gibt es eine Ausgabe für Bayern, eine für München und eine für Gesamtdeutschland. In der Analyse für diese Arbeit wird nur die Gesamtdeutsche Ausgabe berücksichtigt, damit keine räumliche Begrenzung stattfindet. So kann der Vergleich zu dem überregionalen Medium Tagesschau unter gleichen Parametern stattfinden.

#### Untersuchungsbogen Süddeutsche Zeitung:

Ausgabe	
Position/Länge	
Überschrift	
Text/inhaltliche Schwerpunkte	
Illustration/Bild	
Inhaltliche Tendenz	
Meinungen/Stimmen/Zitate	
Schlagworte	

5. Tabelle: Untersuchungsbogen Süddeutsche Zeitung, eigene Darstellung

Die Süddeutsche Zeitung ist in die Rubriken Thema des Tages, Die Seite Drei, Politik, Wirtschaft, Meinungsseite, Panorama, Schule/Hochschule, Medien, Feuilleton unterteilt. Außerdem gibt es auch in der deutschlandweiten Ausgabe einen Regionalteil für München/Bayern. Die Rubriken sind nur in Teilen themenspezifisch. Die „Themen des Tages“ und „Die Seite Drei“ sowie die „Meinungsseite“ sind themenübergreifend und auf die Aktualität eines Themas ausgerichtet. Hier sind wichtige Themen, sowohl aus dem In- als auch aus dem Ausland vertreten.

Der Untersuchungszeitraum ist bei dem Medium Süddeutsche Zeitung um einen Tag erweitert. Der 7. Mai 2011 wird mit in die Analyse einbezogen. Dies resultiert aus der Erscheinungsweise des Mediums. Die Süddeutsche Zeitung erscheint täglich am Morgen. Dadurch werden in der aktuellen Ausgabe die Ereignisse des vorherigen Tages bis Redaktionsschluss verarbeitet. Im Gegensatz zu der Tagesschau, die am Abend ausgestrahlt wird, ist die Berichterstattung also um einen Tag versetzt.

### ***3.3.3.1 quantitative Auswertung der Berichterstattung in der Süddeutschen Zeitung***

Die quantitative Analyse der Berichterstattung in der Süddeutschen Zeitung ist ähnlich angelegt wie die der Tagesschau. In Tabellenform werden die Ergebnisse dargestellt. Anders als in der oben angeführten Analyse der Tagesschau-Beiträge sind die Beiträge nicht nach ihrer Position in der Tabelle zu beurteilen, sondern nach ihrer Häufigkeit, ihrer Länge gemessen an der Anzahl der Wörter und der Häufigkeit ihres Erscheinens nach einzelnen Rubriken. Dennoch kann man auch ablesen, wie präsent ein Thema ist, indem man vor allem die Rubriken „Thema des Tages“, „Die Seite Drei“ und die „Meinungsseite“, sowie die Seite 1 besonders in den Fokus der Beobachtung stellt.

Die Tabellen sind folgendermaßen aufgebaut: Die erste Spalte gibt die Rubrik an, in der der Artikel erschienen ist. Die erste Zeile gibt die Tage des jeweiligen Monats an. Die Reihenfolge der Artikel unter den einzelnen Rubriken gibt keine Auskunft über die Position des Artikels innerhalb der Rubrik oder auf der Seite, da es sich zunächst um eine Analyse der Häufigkeit in der Berichterstattung handelt.

Ausgenommen aus der Analyse sind die Sonntage, diese sind dunkel gekennzeichnet. Außerdem sind die Tage gekennzeichnet, an denen es keine Berichterstattung gab. Diese sind in hellgrau markiert. Die Länge der Artikel ist in der Anzahl der Wörter angegeben. Diese ist in Klammern hinter den Titeln der Artikel vermerkt.

Aufgrund der Fülle der gefundenen Artikel sind die Ergebnisse in mehreren Tabellendokumenten zusammengetragen und werden einzeln aufgeführt.

Außerdem ist die Berichterstattung in Relation zu den Veröffentlichungen aus dem Ministerium von Karl-Theodor zu Guttenberg und Stellungnahmen von ihm selbst, gesetzt. Diese sind in der letzten Zeile zu finden und in grün hervorgehoben.

## Berichterstattung Süddeutsche Zeitung 16.2. bis 21.2.2011

Tag	16	17	18	19	20	21
Rubrik						
Seite 1	Plagiatsvorwurf gegen Guttenberg [183]		Uni Bayreuth setzt Guttenberg Frist [84]	Guttenberg verzichtet auf Dokortitel – vorerst [485]		Das Streiflicht 393
Thema des Tages	Spurensuche im Graubereich [442]		Guttenberg und die Plagiatsvorwürfe [106]	Fußnoten sind nicht nur akademischer Zierrat [890]		
	Verteidigungsfall [666]		Graben an der richtigen Stelle [551]			
	Ein Abend in Bremen [494]		Breit angelegt [440]			
			Die Regeln für das Nachspiel [481]			
Die Seite Drei				Auf Wiedersehen Doktor [2500]		
Politik		Immer mehr Hinweise auf ein Plagiat [483]		Ghostwriter wider Willen [559]		Wahr oder wahrheitswidrig? [394]
		Ämterfülle [190]				Geisterjagd [911]
		Das Kreuz mit den Anführungszeichen [829]				Guttenberg erwägt offenbar Rücktritt [437]
Wirtschaft						Die Kunst des Klauens [516]
Meinungsseite			Karikatur „Hut ab!“	Der Erbsentänzer [515]		Der Fall Guttenberg könnte zum Sturz werden [437]
Panorama						Wenn man trotzdem lacht [1442]
Feuilleton				Das große Tier [589]		Der leere Schein von Wissenschaft [1629]
Wochenende				Von Herren und Helfern [464]		
Medien				Ping Pong [324]		
Schule / Hochschule						Im Dickicht der Fußnoten [1238]
Veröffentlichungen			Stellungnahme KTG <sup>84</sup>			

6. Tabelle: Berichterstattung Süddeutsche Zeitung 16.2. bis 22.2.2011, eigene Darstellung

<sup>84</sup>Vgl.. BMVG [2011]a.

## Berichterstattung Süddeutsche Zeitung 22.2. bis 28.2.2011

Tag	22	23	24	25	26	27	28
Rubrik							
Seite 1	Merkel spielt Vorwürfe gegen Guttenberg herunter [468]	Guttenberg soll zurücktreten [187]	„Nicht bewusst getäuscht“ [347]				Schavan: Plagiatsaffäre ist keine Lappalie [477]
Thema des Tages					Guttenbergs Täuschungen [857]		
Die Seite Drei		Prüfungsdruck [867]					
Politik		Der Doktor und das liebe Volk [1750]					
		SPD will keine „Lügner im Kabinett“ [791]	Doktor Guttenberg und die Quadratur des Kreises [1191]	Guttenberg verstieß gegen seine „ehrenwörtliche Erklärung“ [857]	Böse Worte im hohen Haus [505]		„Ich schäme mich nicht nur heimlich“ [1025]
Wirtschaft			Zitierpflicht verletzt [418]	Bundestag auf Quellensuche [392]	Guttenberg angeschlagen [216]		
			Nur kurz durchatmen [1026]				
Meinungsseite	Merkel gibt sich auf [723]	Karikatur „Haltungsnote summa cum laude“	Der Preis für Guttenberg [453]	Die verachtete Wissenschaft [713]			Peter Häberle Minister zu Guttenbergs verzweifelter Doktorvater [451]
Panorama		Eine Frage der Ehre [455]					
Feuilleton	Glück gehabt [159]		Der Herr des Verfahrens [1042]	Partisanen der Erkenntnis [987]	„Betrug und Realitätsverlust“ [572]		Nachrichten aus dem Netz [440]
	Hut ab! [690]						
	Dr.strg.c und Herr Xerox[682]						
	Wir sind der Gegendruck [1001]						
	Wie er in seiner Vita angibt [365]						
Wocheneide					Das Lob der Lüge [1600]		
München/Bayern	Zusammenhalten auf Schloss Guttenberg [95]	Der größtmögliche Gewinn [670]					
Veröffentlichungen		Fragestunde vor dem Bundestag <sup>85</sup>					

7. Tabelle: Berichterstattung Süddeutsche Zeitung 23.2. bis 28.2.2011, eigene Darstellung

<sup>85</sup>Vgl. BMVG [2011]b.

Die Berichterstattung der ersten Tage nach Bekanntwerden der Vorwürfe gegen Karl-Theodor zu Guttenberg ist, wie auch in der Tagesschau zunächst an exponierter Stelle zu finden. Die Berichte erstrecken sich durch alle Rubriken der Zeitung (s. 16.2. bis 18.2.). Nach der Veröffentlichung der ersten Stellungnahme zu Guttenbergs steigt die Anzahl der Berichte noch einmal an. Dies kann auch mit der Tatsache begründet sein, dass es sich bei der Ausgabe vom 19. Februar um eine Samstagsausgabe handelt. Diese bietet mehr Platz, da sie einen eigenen Wochenend-Teil aufweist. Daher ist ein Anstieg der Berichterstattung in den Samstagsausgaben generell zu beobachten.

Insgesamt sind in den ersten zwei Wochen des Untersuchungszeitraums 64 Artikel in der Süddeutschen Zeitung zum Thema veröffentlicht worden. Diese stehen einer veröffentlichten Stellungnahme und einem öffentlichen Auftritt zu Guttenbergs gegenüber.

Es wurden im Zeitraum vom 16. Februar bis zum 28. Februar sieben Artikel mit einer Länge von bis zu 200 Wörtern veröffentlicht, 22 mit einer Länge von 200 bis 500 Wörtern und ebenfalls 22 Artikel mit einer Länge von 500 bis 1000 Wörtern. Über 1000 Wörter messen elf Artikel aus den ersten zwei Wochen nach dem Bekanntwerden der Vorwürfe gegen Guttenberg. Hinzu kommen zwei Karikaturen am 18. Februar und am 23. Februar.

Die Zusammenstellung der Artikel an den einzelnen Tagen zeigt auch, dass die Länge der Artikel zunimmt. In den ersten Tagen sind es eher weniger Artikel, von denen nur einer über 500 Wörter misst. Die übrigen Artikel zwischen dem 16. und dem 18. Februar sind im Durchschnitt kürzer. Dennoch sind sie am nur in den vorderen Teilen der Zeitung zu finden. Im Folgenden werden die Berichte länger und finden sich auch in den Ressorts „Feuilleton“ und „Panorama“ wieder. Da es wie bereits oben erwähnt aufgrund der Erscheinungsart eine Verschiebung um einen Tag in der Berichterstattung gibt, wenn man sie in Relation zu den Veröffentlichungen setzt, ist in der Süddeutschen Zeitung erst am 19. Februar ein weiterer Anstieg in der Anzahl der Berichte zu beobachten. Auch die Länge der Beiträge liegt durchschnittlich bei mehr als 500 Wörtern.

Außerdem wird das Thema Guttenberg von den Seiten für aktuelle Themen, also Seite 1, „Thema des Tages“ oder „Die Seite Drei“ in die anderen Ressorts übertragen. Da es sich um ein nicht ausschließlich politisches Thema handelt, wird es übertragen in die Ressorts „Schule und Hochschule“, „Politik“, „Wirtschaft“ und aufgrund des Hauptverbreitungsgebietes in Süddeutschland auch im Lokalteil „Bayern/München“. Auf diese Übertragung des Themas im Verlauf der Krise wird in der Analyse der Inhalte der Berichter-

stattung noch weiter eingegangen, da dies auch ein Faktor ist, der den Krisenverlauf beeinflusst.

## Berichterstattung Süddeutsche Zeitung 1.3. bis 9.3.2011

Tag	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Rubrik									
Seite 1		Gutenberg gibt auf [507]							
Thema des Tages		Lücke schließen, weitmachen [1024]	Das Sein und der schöne Schein [881]						
		Geschäftsführender Minister [189]	Der Tunnel am Ende des Lichts [531]						
		Trübe Aussichten [479]							
		Der Rückzug Gutenbergs [89]							
Die Seite Drei		Der letzte und der erste Tag [2500]	Austeilen, einstecken, einpacken [1024]						
Politik	Doktorvater revidiert Urteil über Gutenberg [74]	„Es ist der schmerzlichste Schritt meines Lebens“ [924]	Verhasster Enthüller [900]	Die Dissertation und der Sargnagel [328]			Für und gegen Gutenberg [205]	Gutenbergs Gutachter weisen Kritik zurück [74]	
	Auf dem Sonnendeck der Titanic [495]	Erstauntes Schweigen [669]		Ermittlungen gegen Gutenberg [325]				Ermittlungsverfahren gegen Gutenberg [576]	
	„Ich fülle mein Amt mit Freuden aus“ [616]								
Wirtschaft							Vorsicht, Deppen-Schwelle [482]		
Meinungsseite	Das Netz der Affäre [708]	Gutenbergs Grenzen [771]	Karikatur „Der Abstieg“	Held weg, alles weg [777]					Karikatur „Vergangenheitsbewältigung in Passau“
		Das Atemholen der Union [776]							
	Karikatur								
Panorama									
Feuilleton	Redlichkeit darf keine Nebensache sein [662]	Wissenschaftliche Erkenntnis basiert auf Vertrauen [1028]	Eitle Exzellenzen [1076]						
	Schlingernde Semantik [152]	Aufstand der Gelehrten [694]	Zehn Jahre Demütigung [899]						
	In Amerika undenkbar	Rechtstreue ist nichts							



	[53]	elitäres [752]						
	Die Mehrheit und die Fußnoten [247]							
	Ideenklau ist kein Versehen [156]							
	Auf dem Steckbrett der Beliebtheitskalen [56]							
	Ein Titel ist keine Pfauenfeder [44]							
	Der geistige Betrüger ist in der Minderheit [150]							
	Unvorstellbare Mängel [200]							
	Rechtswissenschaften und Stimmzettel [223]							
	Der Aufstand der Universitäten [83]							
Medien	„So peinlich“ [228]		<a href="mailto:KTG@Kanzler.de">KTG@Kanzler.de</a> [509]		Die Selbsttäuschung [1237]		Für die Mannschaften [294]	
Wochenende								
München/Bayern		„Er bleibt einer von uns“ [1119]		Gutenberg geht, ein Bürgerbüro soll bleiben [160]				
Schule/Hochschule							Im Klub der falschen Doktoren [761]	
							Blindes Vertrauen [902]	
Veröffentlichungen	Bekanntgabe KTG + PM Ministerium <sup>86</sup>							

8. Tabelle: Berichterstattung Süddeutsche Zeitung 1.3. bis 9.3.2011, eigene Darstellung

<sup>86</sup>Vgl. BMVG [2011]b.

## Berichterstattung Süddeutsche Zeitung 10.3. bis 31.3.2011

Tag	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
Rubrik																						
Seite 1																						
Thema des Tages																						
Die Seite Drei																						
Politik	Großer Zapfenstreich [125]	„Unglaubliche Häme“ [238]			Entschuldigung für Plagiat [80]																	
	Neue Plagiatsvorwürfe [205]																					
Panorama																						
Feuilleton		Bayreuther Komplizen [1021]												„Wir müssen die Abschreckung verstärken“ [934]								Dieser scheinheilige Eifer [670]
Medien		Guttenbergs Erbe I [290]																				
		Guttenbergs Erbe II [281]																				
Schule/Hochschule					Enttäuschte Doktoranten [120]																	„Doktorand und Betreuer sehen sich täglich im Labor“ [711]
Bayern/München												Gutenberg gibt Bezirksvorsitz ab [271]				Gutenberg im Hergottswinkel [295]						
Veröffentlichungen	Zapfenstreich Gutenberg <sup>87</sup>																					

9. Tabelle: Berichterstattung Süddeutsche Zeitung 10.3. bis 31.3.2011, eigene Darstellung

<sup>87</sup>Vgl. BMVG [2011]d.

Die Häufigkeit der Berichterstattung steigt im März wieder rapide an. Allein in den ersten beiden Tagen sind 30, wenn auch zum Teil kurze Artikel erschienen. Hier ist wichtig zu erwähnen, dass der Rücktritt am ersten März erfolgt, die Berichterstattung darüber aber erst am zweiten März einsetzt. Dennoch ist ein Tag vorher, als der Rücktritt bekannt gegeben wird eine ganze Seite im Feuilleton unter der Überschrift „Der Aufstand der Universitäten“ veröffentlicht. Universitätsprofessoren aus Deutschland veröffentlichen hier in kurzen Statements ihre Meinungen zu Guttenbergs Doktorarbeit. Obwohl die Bekanntgabe des Rücktritts zu Redaktionsschluss der Ausgabe vom ersten März noch nicht stattgefunden hatte, ist ein Anstieg der Berichterstattung im Vergleich zu den Vortagen zu beobachten.

Bis zum vierten März bleibt die Frequenz der Berichterstattung über die Guttenberg-Affäre hoch. Ab etwa der zweiten Märzwoche fällt die Berichterstattung dann wieder ab. Das Thema Guttenberg erscheint nicht mehr auf den Seiten mit aktuellen Themen und Meldungen sondern vorwiegend im Politikteil, im Hochschulteil und auf den Lokalseiten für München und Bayern. Ab dem 15. März gibt es auch Tage, in denen es gar keine Berichterstattung in diesem Zusammenhang gibt.

Im März erscheinen insgesamt 65 Artikel in der Süddeutschen Zeitung, ausgenommen der Sonntagsausgaben. Von diesen sind 13 unter 200 Wörter lang, 20 sind zwischen 300 und 500 Wörtern lang, 21 messen 500 bis 1000 Wörter und acht sind länger als 1000 Wörter. Außerdem finden sich drei Karikaturen jeweils am 1.3., am 3.3. und am 9.3. In der Gewichtung der Artikel bezogen auf ihre Länge liegt, eine ähnliche Struktur vor, wie sie bereits im Februar zu beobachten war.

Anders als im Februar ist aber der Verlauf der Berichterstattung über den gesamten Monat hinweg unterschiedlich. In den letzten beiden Februarwochen ist die Frequenz und Menge der Beiträge in der Süddeutschen Zeitung konstant hoch und auf den Seiten für aktuelle Themen vertreten. Zum Ende des Monats ist ein leichter Abfall zu beobachten. Im Folgemonat ist die Berichterstattung in kurzer Zeit sehr intensiv, also etwa in den ersten vier Tagen. Danach wird die Frequenz in der Berichterstattung deutlich geringer und die Berichte werden weniger. Mit insgesamt 30 Artikeln am ersten und zweiten März findet die Hälfte der Berichterstattung des gesamten Monats in diesen Tagen statt. Die Linie ist hier also nicht stetig in ihrem Abfall, wie es im Februar der Fall war, sondern es ist ein abrupter Abfall zu beobachten. Ein leichter Anstieg ist am 10. März zu verzeichnen. Hier taucht das Thema zu Guttenberg wieder in den häufiger, auch in den aktuellen Themen auf, da hier Bezug auf die Verabschiedung zu Guttenbergs mit dem großen Zapfen-

streich genommen wird. Die inhaltliche Auswertung und Zuordnung zu aktuellen Geschehnissen um zu Guttenberg wird im folgenden Kapitel vorgenommen.

## Berichterstattung Süddeutsche Zeitung 1.4. bis 30.4.2011:

Tag	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30													
Rubrik																																											
Seite 1								Absichtlich ge-täuscht [113]																																			
Thema des Tages																																											
Die Seite Drei								Verfassungs-änderung [2791]						Aufgepasst, Freundchen [867]																													
Politik								Mehr als nur ein paar kopierte Zitate [467]		Guttenbergs Anwalt attackiert Uni-Bay-reuth [451]		Das Streif-licht [415]		Guttenberg verschont [80]																													
Wirtschaft												Merkel ver-langt Aufklä-rung [92]																															
Meinungs-seite										Rüdiger Bor-mann Bay-reuther Uni-Präsident, Aufklärer im Fall Gutten-berg[440]																																	
Bayern/Mü-nchen						Guttenbergs letzte Bitte [330]						Partei-duell in der Justiz [325]																															
Veröffentli- chungen																																											

10. Tabelle: Berichterstattung Süddeutsche Zeitung 1.4. bis 30.4.2011, eigene Darstellung

Im April ist, was auch schon aus der Auswertung der Berichterstattung in der Tageschau zu beobachten war, die Berichterstattung in den Parametern Länge und Frequenz am geringsten. Hier sind die größten Lücken in der Berichterstattung zu beobachten. Diese finden sich zum einen zwischen dem ersten und sechsten April und zwischen dem 15. und 27. dieses Monats. Insgesamt sind im Monat April zwölf Beiträge zur Doktorarbeit des ehemaligen Ministers zu Gutenberg erschienen. Davon sind vier bis zu 200 Wörter lang, sieben sind zwischen 200 und 500 Wörtern lang und ein Beitrag misst mehr als 1000 Wörter. In einer Länge von 500 bis 1000 Wörtern gibt es keinen Beitrag. Auch Karikaturen oder sonstige Beiträge sind nicht zu beobachten. Die Berichte sind tendenziell eher auf den Politikseiten, aber auch auf der „Meinungsseite“ und im Lokalteil. Der Verlauf ist also nicht fließend mit leichten Anstiegen oder Abfällen, sondern steigt abrupt an und fällt auch ebenso schnell wieder ab. Auf diese besondere Struktur in der Berichterstattung wird in der inhaltlichen Analyse noch näher eingegangen, da die großen Lücken in der Berichterstattung auf Besonderheiten auch des Inhaltes schließen lassen.

#### Berichterstattung Süddeutsche Zeitung 1.5. bis 7.5.2011:

Tag	1	2	3	4	5	6	7
Rubrik							
Seite 1							
Thema des Tages							
Die Seite Drei							
Politik		Guttenberg verteidigt sich [91]					Guttenberg hat „vorsätzlich getäuscht“ [401]
Wirtschaft							
Meinungsseite							Stroh zu Gold [438]
Panorama							
Feuilleton							
Medien							
Wochenende							
Schule/Hochschule							
Bayern/München							
Veröffentlichungen						Medienmitteilung Uni Bayreuth <sup>88</sup>	

11. Tabelle: Berichterstattung Süddeutsche Zeitung 1.5. bis 7.5.2011, eigene Darstellung

<sup>88</sup>Universität Bayreuth [2011]c.

Die Auswertung des Monats Mai umfasst die Tage vom ersten Mai bis zum siebten Mai, da, wie schon erwähnt, die Berichterstattung in der Süddeutschen Zeitung im Vergleich zur Tagesschau um einen Tag versetzt ist. Insgesamt erscheinen in diesem Zeitraum noch drei Beiträge, die das Thema zu Guttenberg im Zusammenhang mit seiner Doktorarbeit behandeln. Einer ist unter 200 Wörter lang, die übrigen beiden messen etwas über 400 Wörter. Die Beiträge finden sich auf der Politik- sowie der Meinungsseite und es ist eine Lücke vom 3. bis zum 6. Mai zu beobachten.

### **3.3.3.2 inhaltliche Analyse der Berichterstattung in der Süddeutschen Zeitung**

Auch inhaltlich wird die Analyse in die zeitlichen Abschnitte der quantitativen Analyse eingeteilt. Dies dient aufgrund der Fülle der erschienen Beiträge zur besseren Übersicht.

Untersucht man die Berichterstattung im Februar auf ihren Inhalt, kann man auch innerhalb dieses Untersuchungsabschnittes differenzieren. Am 16. Februar ist die Süddeutsche Zeitung das erste Medium, das die Vorwürfe, die der Bremer Jura-Professor Andreas Fischer-Lescano gegen Karl Theodor zu Guttenberg erhoben hat, veröffentlicht. Inhaltlich sind die Beiträge hier noch um Neutralität bemüht. Unter der Überschrift „Plagiatsvorwürfe gegen Guttenberg“ wird in einer Meldung von 183 Wörtern das Wichtigste zu den bisher bekannten Vorwürfen zusammengefasst. Die Meldung wird innerhalb der gesamten Ausgabe vom 16. 2. von Hintergrundberichten über Fischer-Lescano und die Umstände der Entdeckung der ersten Plagiatsstellen und den Umgang mit Plagiaten an deutschen Hochschulen generell begleitet. Außerdem gibt es einen Bericht über die Person zu Guttenberg in seiner Minister- und Abgeordnetentätigkeit. Dieser Beitrag ist mit 666 Wörtern der längste in dieser Ausgabe und ist illustriert mit einem Foto zu Guttenbergs und Auszügen aus seiner Dissertation. Die Beiträge sind, außer der Meldung zum Anfang, kritisch, aber nicht unbedingt negativ gegen Guttenberg. Bei kritischen Äußerungen wird in großen Teilen der mutmaßende Konjunktiv verwendet, wie zum Beispiel im Beitrag mit der Überschrift „Verteidigungsfall“: „(..)würde gegen die guten wissenschaftlichen Sitten verstoßen(..)“.<sup>89</sup>

Auch an den Folgetagen ist ein ähnliches Schema zu beobachten. Es gibt noch kein offizielles Statement zu Guttenbergs, also wird über das Fortschreiten der Untersuchung der Arbeit berichtet. Eine Meldung, die neutral neue Erkenntnisse mitteilt, wird begleitet von erklärenden Hintergrundberichten, die das Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten. Am 18. Februar sind einige Beiträge in der Rubrik „Thema des Tages“ unter der Überschrift „Guttenberg und die Plagiatsvorwürfe“ zusammengefasst. Hier fin-

---

<sup>89</sup>Vgl. Süddeutsche Zeitung [2011]d.

det sich z.B. eine kritische Betrachtung der Doktorarbeit<sup>90</sup>, Spekulationen über die Auswirkungen der Plagiatsvorwürfe<sup>91</sup> und die Dynamik und Arbeitsweise der sogenannten „Plagiatsjäger“<sup>92</sup>. Inhaltlich ist das Thema nicht nur anhand der veröffentlichten Daten und Fakten beschrieben, sondern von unterschiedlichen Ausgangspunkten recherchiert und beleuchtet worden. Dennoch ist bei der Analyse der Inhalte aller Beiträge häufig ein kritischer Ansatz der unterschiedlichen Autoren zu erkennen. Dies ist z.B. im Beitrag „Breit angelegt“ aus der Ausgabe vom 18.2. zu beobachten. Der Autor rezensiert die Dissertation zu Gutenbergs. Die Bezeichnung „Schlafmittel“ ist nur eines vieler Stichworte, die die Doktorarbeit des Ministers in keinem guten Licht erscheinen lassen. Außerdem wirft der Autor dem Verfasser fehlende Stringenz vor. Grundsätzlich ist bereits in den ersten Tagen eine negative Tendenz in der Berichterstattung zu beobachten. Begleitend zu den Textbeiträgen vom 18.2. wird außerdem eine Karikatur mit dem Titel „Hut ab“ auf der Meinungsseite veröffentlicht. Sie zeigt zu Gutenberg in der Absolventenrobe, den Hut wie bei einer Abschlussfeier werfend. Unter seinem Hut sind die Titel großer deutscher Zeitungen zu sehen.<sup>93</sup>

Eine ähnlich Struktur in der Berichterstattung ist auch in den folgenden Tagen zu beobachten. Am 19.2. gibt zu Gutenberg ein erstes offizielles Statement ab und verzichtet zunächst vorübergehend, freiwillig auf das Führen seines Dokortitels. Diese Neuigkeit wird in einer Meldung aufgenommen und dann auf der ersten Seite veröffentlicht. Zunächst geht es um die Klärung neuer Fakten. Um einen Rahmen zu schaffen und das Thema auszudehnen, wird es wieder durch Hintergrundberichte begleitet. Diese werden vor allem auf der Meinungsseite und unter dem „Thema des Tages“ veröffentlicht. Nun ist auch ein deutlich kritischerer Ton innerhalb der Berichte zu erkennen. Zum ersten Mal erscheint eine „Außenansicht“ zum Thema Gutenberg. Hier schreiben Menschen für die Süddeutsche Zeitung Berichte. Sie sind keine angestellten Journalisten, sondern sie schildern ihre Sicht eines Sachverhaltes. Im Laufe der Berichterstattung über den Fall zu Gutenberg gibt es viele solcher außenansichten auf das Thema. Sie zeichnen sich, wie auch die erste vom 19.2. vor allem durch eine sehr subjektive Wahrnehmung aus. Unter dem Titel „Fußnoten sind nicht nur akademischer Zierat“ setzt sich der Politikwissenschaftler Gregor Walter-Drop mit dem Thema Plagiate und dem falschen Zitieren auseinander. Seine eigene Einschätzung als Akademiker fällt deutlich kritischer aus als viele

---

<sup>90</sup>Vgl. Süddeutsche Zeitung [2011]e.

<sup>91</sup>Vgl. Süddeutsche Zeitung [2011]f.

<sup>92</sup>Vgl. Süddeutsche Zeitung [2011]g.

<sup>93</sup>Vgl. Süddeutsche Zeitung [2011]h.



Beiträge zuvor. Hier zeichnet sich auch schon beispielhaft ab, was die Berichterstattung der folgenden Zeit prägen wird. Der letzte Abschnitt des Artikels von Walter-Drop bezeichnet die Stimmung, die sich in vielen nachfolgenden Beiträgen auch abzeichnet:

„Nein, es geht nicht allein um Herrn zu Guttenberg – auch wenn er für die Öffentlichkeit viel unterhaltsamer ist als die Prinzipien der Wissenschaft. Es geht um nichts weniger als eine der zentralen Grundlagen der unseres Arbeitens.“<sup>94</sup>

Die Wissenschaft verteidigt ihre Grundsätze, gegen die zu Guttenberg verstoßen hat. Dies ist der inhaltliche Schwerpunkt, den viele der folgenden Berichte auch schon in ihren Überschriften ausdrücken. Hier kann oft schon die inhaltliche Grundtendenz abgelesen werden. Beispielhaft sind die Titel „Ghostwriter wider Willen“, „Auf Wiedersehen Doktor“, „Der Erbsentänzer“ vom 19.2. oder „Der leere Schein von Wissenschaft“ und „Die Kunst des Klauens“ vom 21.2.<sup>95</sup> In den Titeln werden bereits Schlagworte wie „Ghostwirter“, „Schein“, „Klauen“, verwendet. Diese sind eindeutig negativ besetzte Bezeichnungen, wenn man davon ausgeht, dass zu Guttenberg noch immer von Fehlern spricht, die er beim zitieren während des Verfassens seiner Dissertation gemacht hat. Die Berichterstattung weicht inhaltlich von dem ab, was zu Guttenberg zu vermitteln versucht. Die Autoren und Gastautoren der Süddeutschen Zeitung werten Guttenbergs Verhalten als ein Vergehen, legen es negativ aus. Die Berichterstattung wird mit zunehmender Zeit immer kritischer und die negativen Äußerungen, auch in den Überschriften häufen sich. Am 22.2. erscheint ein Artikel mit dem Titel „Dr.strg.c und Herr Xerox“. Hier fallen Stichworte wie „Spott“ und „bewusste Täuschung“. Auch wird von einer unumgänglichen Notwendigkeit der Entziehung des Dokortitels gesprochen. Der Titel entstammt einer Internetrecherche des Autors auf der social-media Plattform facebook. Hier schlägt dem Beschuldigten zu Guttenberg viel Kritik von den Nutzern entgegen. Dennoch gibt es auch Anhänger zu Guttenbergs, die auf der selben Plattform sich für den Minister einsetzen. Diese werden in dem Artikel aber nicht berücksichtigt. Es geht um wissenschaftliches Arbeiten, zu Guttenbergs Konsequenzen und die Reaktionen aus der Politik. Außerdem will der Autor darauf aufmerksam machen, dass Plagiate keine Lapalien sind.<sup>96</sup> Die zuvor noch deutlich erkennbare inhaltliche Struktur in der Berichterstattung einzelner Tage reißt immer öfter auf, da sich keine neuen Informationen für neutrale Meldungen finden, sondern es geht nunmehr stark um Hintergrundthemen wie wissenschaftliche Integrität, Reaktionen von Politikern und Stimmen aus akademischen Kreisen. Be-

---

<sup>94</sup>Süddeutsche Zeitung [2011]j.

<sup>95</sup>Vgl. Archiv Süddeutsche Zeitung [2011] 19.2. bis 21.2.2011.

<sup>96</sup>Vgl. Süddeutsche Zeitung [2011]j.

richte mit Titeln wie „Eine Frage der Ehre“ oder „Die verachtete Wissenschaft“<sup>97</sup> weisen darauf hin, dass der kritische Unterton immer stärker die Berichterstattung bestimmt.

Dies setzt sich auch im März 2011 fort. Hier ist zunächst der erste März interessant. Es ist der Tag des Rücktritts zu Guttenbergs, der bis Redaktionsschluss der Ausgabe noch Minister der Verteidigung ist. Die Ausgabe des ersten März 2011 weist in der Rubrik „Feuilleton“ eine Besonderheit auf. Hier werden unter der Überschrift „Der Aufstand der Universitäten“ Texte von Gastautoren, die sich zum dem Thema äußern, zusammengefasst. Die Gastautoren haben alle einen akademischen Grad und/oder sind selbst in der Wissenschaft und Lehre tätig. Hier liegen die inhaltlichen Schwerpunkte wieder nicht prinzipiell auf der Person zu Guttenbergs sondern vielmehr auf wissenschaftlichen Standards, Verantwortung und die Vergleiche mit anderen Ländern, Zeitungen und Doktoranden.<sup>98</sup>

In einer Zwischenbilanz der Untersuchung der Inhalte kann man sagen, dass die Struktur, die am Anfang erkennbar ist, sich aufgrund sehr dünner Informationslage immer weiter auflöst. Während man bei der Untersuchung der Beiträge innerhalb der Tagesschau noch einen stringenten Zusammenhang zu Veröffentlichungen erkennen kann, ist innerhalb der Süddeutschen Zeitung keine so eindeutige Zuordnung zu erkennen. Zwar geht die Anzahl der Beiträge nach einem öffentlichen Statement in die Höhe, es ist aber keine so deutliche Abhängigkeit zu erkennen.

Eine neue Situation tritt mit der Bekanntgabe des Rücktritts zu Guttenbergs ein. Hier tritt ein grundsätzlich neuer Fakt auf. Es handelt sich nicht nur um das Auftauchen neuer Plagiatsstellen, was aufgrund der Fülle nur einmal eine eigene Meldung ausgelöst hatte.<sup>99</sup> Nun treten Veränderungen auf, die weitreichende Folgen haben können und daher stehen hier die neuen Ereignisse im Fokus der Berichterstattung. Inhaltlich kann man aber auch erkennen, dass es keine neutrale Berichterstattung ist. „Guttenberg gibt auf“ ist die Titelzeile des Berichts über Guttenbergs Rücktritt auf Seite 1.<sup>100</sup> Aus der Faktenlage ist nicht zu entnehmen, dass der jetzige Ex-Minister aufgab, sondern offiziell heißt es, er trete zurück. Außerdem wird über die Nachfolge zu Guttenbergs und die Folgen, die der Rücktritt für seine Partei hat, berichtet. Guttenbergs Rücktritt wird ihm nicht positiv bewertet. Der Rücktritt wird sogar als „als Rücktritt getarnter Sturz“ bezeichnet. Außer-

---

<sup>97</sup>Vgl. Süddeutsche Zeitung [2011]k.

<sup>98</sup>Vgl. Archiv Süddeutsche Zeitung [2011] 1.3. 2011.

<sup>99</sup> Vgl. Süddeutsche Zeitung [2011]l.

<sup>100</sup> Vgl. Süddeutsche Zeitung [2011]m.

dem wird der Rücktritt als zu spät empfunden. Ein Autor mutmaßt sogar, dass zu Guttenberg nicht hätte zurücktreten müssen, hätte er seinen Fehler frühzeitiger zugegeben.<sup>101</sup>

Es folgt ein weiterer Einschnitt in der Struktur der Berichterstattung. In der direkten Folgezeit des Rücktritts ist die Frequenz der Berichterstattung, wie oben bereits erwähnt noch sehr hoch. Es finden sich Berichte in fast allen Ressorts der Zeitung. Nun ist es der Rücktritt, der die inhaltliche Tendenz bestimmt. Diese ist deutlich negativ geprägt. In der Karikatur „Der Abstieg“ wird gezeigt, wie sehr zu Guttenbergs Rücktritt polarisiert. Es werden aber auch die Unionsmitglieder sehr überspitzt dargestellt, indem sie zu Guttenberg bei seinem Abschied Rosen wie auf einer Beerdigung hinterher werfen. Andere werfen Steine auf den ehemaligen Minister.<sup>102</sup>

Die Struktur der Berichterstattung ändert sich hier nochmals. Es kommen mit dem Rücktritt zu Guttenbergs neue Ansatzpunkte hinzu. Zu dem eigentlichen Kernthema, der Plagiate in zu Guttenbergs Doktorarbeit, kommt die generelle Betrachtung von wissenschaftlichen Standards und dem Umgang mit Doktoranden und nun auch noch die Frage um einen Nachfolger zu Guttenbergs und die Folgen seines Rücktritts für die Union und die Regierungskoalition. Letzteres ist das wichtige Thema des 3. März. Die „Causa Guttenberg“, wie die Affäre in der Süddeutschen Zeitung an vielen Stellen genannt wird, ist in der Berichterstattung weitgehend abgeschlossen. Beispielhaft sind die Artikel „Der Tunnel am Ende des Lichts“ und „Held weg, alles weg“ von 3. und 4. März. Hier erfolgt keine inhaltliche Festlegung, ob der Rücktritt sich positiv oder negativ auf die Union auswirkt. Es werden beide Seiten betrachtet.

Die Struktur der Berichterstattung löst sich mit dem weiteren Verlauf immer weiter auf. Dies ist bedingt durch den starken Rückgang der Anzahl der Berichte. Es treten nur noch vereinzelt Artikel auf, die das Thema zu Guttenberg direkt behandeln. Der Fokus der Berichterstattung bewegt sich weg von der „Causa Guttenberg“ hin zu generellen Themen in der Union, die Reform der Bundeswehr und die Umbildung des Kabinetts nach dem Rücktritt.

Die inhaltliche Tendenz der Berichte ist mit etwas Abstand zu den konkreten Ereignissen eher reflektierend. Es wird ausführlich in unterschiedlichen Beiträgen über die Rolle von Doktoranden und Doktorvätern in Deutschland, Loyalität und falsche Dokortitel (s. „Im Klub der falschen Doktoren“, „Blindes Vertrauen“, „Vorsicht, Deppenschwelle!“).

---

<sup>101</sup> Vgl. Süddeutsche Zeitung [2011]n.

<sup>102</sup> Vgl. Süddeutsche Zeitung [2011]o.

Dies gilt für die gesamte restliche Berichterstattung. Von der Struktur her kann man sagen, dass sich nun, neben den oben erwähnten Hintergrundberichten, die übrigen Berichte an neuen Ereignissen orientieren. In den Artikeln „Ermittlungsverfahren gegen Guttenberg“ (8.3.), „Großer Zapfenstreich“ (10.3.), „Neue Plagiatsvorwürfe“ (10.3.), „Guttenberg gibt Bezirksvorsitz ab“ (21.3.) wird sich auf den Abschied zu Guttenbergs und die Folgen dessen, aber auch die juristischen Folgen seiner Täuschung bezogen.

Diese Struktur setzt sich auch im Folgemonat April weiter fort.

Hier ist aber an einer Stelle eine weitere Besonderheit zu beobachten. Die Meldung mit dem Titel „Absichtlich getäuscht“ erscheint bereits in der Ausgabe vom 9. April, obwohl der Abschlussbericht der Universität Bayreuth, die sich mit genau dieser Fragestellung beschäftigt, noch nicht erschienen ist. Diese Informationen stammen aus der Recherche des zuständigen Autors der Süddeutschen Zeitung. Es folgt ein kurzer Schlagabtausch mit den Anwälten zu Guttenbergs, der auch in der Süddeutschen Zeitung dokumentiert wird.<sup>103</sup>

Der endgültige Abschlussbericht der Universität Bayreuth liegt am 6. Mai 2011 vor und das Ergebnis wird auch in der Süddeutschen Zeitung veröffentlicht, aber nur sehr vereinzelt.<sup>104</sup> Nach diesem abschließenden Ereignis ist die „Causa Guttenberg“ für die Berichterstattung in der Süddeutschen Zeitung abgeschlossen. Es bleiben keine Fragen zu Vorsatz der Täuschung oder zur Nachfolge zu Guttenbergs offen. Lediglich die Diskussion über wissenschaftliche Ethik könnte sich noch fortsetzen, hier ist aber auch in den vergangenen Wochen und Monaten vieles gesagt und diskutiert worden.

---

<sup>103</sup> Vgl. Süddeutsche Zeitung [2011]p.

<sup>104</sup> Vgl. Süddeutsche Zeitung [2011]q. , Süddeutsche Zeitung [2011]r.

## 4. Schlussfolgerung

Grundsätzlich ist die Erkenntnis aus den zuvor durchgeführten Beobachtungen und der Analyse der Inhalte der Berichterstattung zweier deutscher Leitmedien, dass es Zusammenhänge zwischen Öffentlichkeitsarbeit und der Berichterstattung gibt. Dies ist dennoch differenziert zu betrachten. In einem Sonderfall wie einer Krise, wie sie sich um den ehemaligen Verteidigungsminister zu Guttenberg entwickelt hat, geht es aber noch um eine weitere Ebene. Hier ist die Dynamik in der Entwicklung der Kommunikation unter unterschiedlichen Gesichtspunkten zu betrachten. Die Krise entwickelt sich, wie schon im ersten Teil dieser Arbeit festgestellt, nicht von allein. Sie ist abhängig von unterschiedlichen äußeren Einflüssen. Hier geht es nun um den Einfluss der Medien. Die Frage nach der Richtung der wechselseitigen Beziehung zwischen Öffentlichkeitsarbeit und Medienberichterstattung lässt sich aber aus den gewonnenen Erkenntnissen nicht mit einer generellen Aussage beantworten. Die Beziehung zwischen Medium und Öffentlichkeitsarbeit ist nach den gewonnenen Erkenntnissen immer vom Medium selbst abhängig.

Die Tagesschau ist aufgrund ihrer Beschaffenheit und ihres Profils ein eher neutrales Medium. Die Berichte sind aufgrund der knapp bemessenen Länge der gesamten Sendung nicht ausführlich und sehr an Fakten orientiert. Hier findet keine Beeinflussung des Mediums auf den Krisenverlauf statt. Die Tagesschau wird am Abend ausgestrahlt und ist so durch ihre Sendezeit auch eher reflektierend und aufarbeitend. Es findet kein aktives Eingreifen in den Krisenverlauf statt, da die Tagesschau als Akteur in der Krise nicht agiert, sondern reagiert. Dennoch wird durch die Platzierung vieler Beiträge an exponierter Stelle in der Sendung, also oft vor internationalen Themen, eine Wertung vorgenommen. Das Thema wird vorgezogen und somit die gängige Sendungsstruktur durchbrochen. Das verleiht dem Thema Guttenberg aus Perspektive des Zuschauers den Anschein überaus hoher Wichtigkeit. So wird auch die Tagesschau zum Akteur im Bezug auf die Krisensituation.

Eine andere Situation entsteht mit der Süddeutschen Zeitung als Akteur in der Krise. Die Zeitung hat eine klar definierte Zielgruppe, in der sich viele gut situierte Akademiker finden. Die Zeitung befindet sich in einer Wettbewerbssituation mit anderen überregionalen Qualitätszeitungen in Deutschland. Daher muss das Blatt auch immer die Interessen sei-

ner Leser kennen und befriedigen, um sie nicht an die Konkurrenz zu verlieren. Diese Konkurrenzsituation bedingt, dass die Zeitung in ihrer Berichterstattung auch klar Stellung beziehen muss. Die Zielgruppe zeichnet sich, wie schon erwähnt durch eine hohe Anzahl an Akademikern aus. Das Thema der Plagiate in der Doktorarbeit von Karl-Theodor zu Guttenberg ist also für die Zielgruppe besonders interessant und zwar nicht nur von dem Aspekt des gescheiterten Politikers sondern vor allem unter dem Gesichtspunkt, dass gegen die Regeln von gutem wissenschaftlichen Arbeiten verstoßen worden ist. Daher wird klar Stellung bezogen und das Geschehen aktiv vorangetrieben. Hier ist auch die Exklusivität immer ein Faktor der bestimmt, wie die Berichterstattung ausfällt. Um Informationen vor den Konkurrenzmedien zu haben und veröffentlichen zu können, muss aktiv ins Geschehen eingegriffen werden. Die Interessen eines Mediums wie der Süddeutschen Zeitung liegen also auch im wirtschaftlichen Bereich.

Auch die Vorgeschichte des Ministers zu Guttenberg auf politischer sowie gesellschaftlicher Ebene kann den Krisenverlauf in die Berichterstattung in diesem Zusammenhang beeinflussen haben. Der Minister zu Guttenberg trifft sowohl im Kundus als auch zu den Vorkommnissen auf der Gorch Fock sehr konsequente Personalentscheidungen. Dies wird bei der Diskussion um den eigenen Rücktritt zu Guttenbergs wieder zum Thema und wird so zum Faktor in der Entwicklung der Krise.

Ob das Medium den Krisenverlauf beeinflusst oder nicht, kann nicht mit aller Konsequenz beantwortet werden. Dennoch ist es auch nicht zu leugnen, dass ein Zusammenhang zwischen dem Verlauf und der Berichterstattung zu erkennen ist. Viele Medien fordern durch ihre gezielte Berichterstattung eine Reaktion des von der Krise betroffenen. Auch in dem konkreten Beispiel erfolgt dies z.B. durch die in weiten Teilen harte Kritik und viele Mutmaßungen über Schuld und Vorsatz üben Druck aus. Es wird dem Minister Fehlverhalten vorgeworfen und er wird so zu einem Handeln gedrängt. Ein Medium wie die Süddeutsche Zeitung kann also einen Krisenverlauf beeinflussen, dennoch kommen andere Faktoren noch hinzu. Die Aktionen zu Guttenbergs sind nicht immer optimal zeitlich abgestimmt, wie z.B. mit einer Erklärung während der Bundespressekonferenz. Auch dies ist ein Faktor, der vor allem die Pressevertreter gegen ihn aufbringt. Dennoch geht es in dieser Schlussfolgerung nicht darum, ein Urteil über die Krisenkommunikation zu Guttenbergs abzugeben. Hier gibt es viele Faktoren, die für eine wenig gelungene Kommunikation in der Krise sprechen, dennoch kann kein generelles Urteil gefällt werden.

Im konkreten Fall zu Guttenberg ist der Zusammenhang zwischen der Öffentlichkeitsarbeit und der Berichterstattung so deutlich zu erkennen, weil die Krise sich nicht nur auf

ein Krisenfeld beschränkt. Es handelt sich nicht um ein rein politisches Thema, sondern vielmehr um ein gesellschaftliches. Hier entsteht eine besondere Dynamik, da die Interessenslage der Medien keinen politischen Hintergrund hat, sondern eher zielgruppenorientiert ist. Die Krise hat also für zu Guttenberg nicht nur auf beruflicher, also politischer Ebene Folgen, wie zum Beispiel auch bei der Alkoholfahrt der ehemaligen EKD-Ratsvorsitzenden Margot Käßmann, die betrunken eine rote Ampel überfahren hatte. Zu Guttenberg muss sich auch mit Konsequenzen auf moralisch-ethischer Ebene auseinandersetzen. Konkret bedeutet dies, dass nicht nur seine politische sondern auch private Reputation beschädigt wurde. Nicht zuletzt forciert durch die Berichterstattung der deutschen Leitmedien wie der Süddeutschen Zeitung. Je nach Zielgruppe ist der Verlauf der Berichterstattung anderer Medien wohl unterschiedlich. Die BILD-Zeitung beispielsweise ist eindeutig auf der Seite des Ministers und seiner Befürworter.

Abschließend ist zu sagen, dass die Berichterstattung vor allem in der Krise sehr differenziert betrachtet werden muss, immer unter dem Aspekt, dass die einzelnen Medien die Interessen ihrer Zielgruppen verfolgen. Zu Guttenberg scheint, trotz seiner großen Medienpräsenz diesen Faktor zeitweise unterschätzt zu haben. Auf politischer Ebene geachtet und gefeiert, hat er gegen gesellschaftliche Regeln verstoßen, die ihm einen großen Teil seines guten Images gekostet haben. Dennoch gibt es auch viele Stimmen, die eine Rückkehr in die Politik nicht ausschließen können, vor allem wenn diese Krise unter Beachtung aller Aspekte und Faktoren die Einfluss nahmen, aufgearbeitet wird.

Insgesamt sind es in der „Causa Guttenberg“ viele unterschiedliche Aspekte, die den Krisenverlauf beeinflusst haben. Es sind zum einen die wirtschaftlichen Interessen der Medien im Bezug auf ihre Zielgruppen. Zum anderen fließen auch Einflüsse durch die Vorgeschichte des Ministers zu Guttenberg und bisweilen schlechtes Timing im Bezug auf seine Pressestatements und Handlungen, wie der Truppenbesuch in Afghanistan, mit ein. Außerdem fehlt den Äußerungen des Ministers eine stringente Linie, aus der sich eine klare Position ableiten ließe.

Diese Faktoren haben mit ihrem Zusammenspiel im Endeffekt zu einem großen Verlust an Glaubwürdigkeit und Vertrauen zur Folge gehabt. Auch eine Übertragung dieses Imageverlustes auf die Partei zu Guttenbergs und die Bundeskanzlerin konnte nicht mit letzter Konsequenz vermieden werden.

# Index

<b>NGOs</b>	Non Governmental Organisations, dt.: Nichtregierungsorganisationen. NGOs sind Organisationen, die sich unabhängig von Staat und Politik für ein bestimmtes Thema engagieren. NGOs sind z.B.: GREENPEACE, ATTAC, Amnesty International.
<b>Stakeholder</b>	Bezugsgruppen eines Unternehmens. Hierzu gehören: Mitarbeiter, Kunden, Anteilseigner, Banken/Versicherungen, etc.
<b>Shareholder</b>	Besitzer, Anteilseigner, Aktionäre eines Unternehmens. Das gemeinsame Kriterium der Shareholder ist die finanzielle Bindung an ein Unternehmen
<b>WIKI</b>	Ein WIKI meint eine bestimmte Art einer Internetseite. Der Benutzer kann aktiv den Inhalt der Seite mitgestalten. Beispiele: wikipedia.org, GUTTENPLAGWIKI.de



# Literatur

- Archiv Tages-  
schau [2011]. Sendungsarchiv Tagesschau, o.T., 2011, [http://www.tagesschau.de/archiv/sendungsarchiv100\\_bct-all\\_dat-2~16~2011.jsp](http://www.tagesschau.de/archiv/sendungsarchiv100_bct-all_dat-2~16~2011.jsp), verfügbar am: 9.7.2011.
- Archiv Süd-  
deutsche Zei-  
tung [2011]. Archiv Süddeutsche Zeitung, o.T., 2011, <http://archiv.sueddeutsche.de>, verfügbar am: 9.7.2011.
- Bentele [1994]. Bentele, Günther: „Öffentliches Vertrauen – normative und soziale Grundlage für Public Relations“, 1994, in: Armbrecht/Zabel: „Normative Aspekte der Public Relations, Grundlagen und Perspektiven. Eine Einführung“, Opladen, Westdeutscher Verlag 1994.
- BMVG [2011]a. Bundesministerium der Verteidigung, „Zu Guttenberg nimmt Stellung zu Plagiatsvorwürfen“, Berlin, 18.2.2011, [http://www.bmvg.de/portal/a/bmvg!/ut/p/c4/NYyxDslwEEO\\_pT9w17I0YgNR-JJbCVsKWtIF0qEmq49lufDzJgC158JONL8wOZiNnhGIwCz5R-T3Qcdxj95uAdE-cWPAX6iGVKHoeymS1MMVgpKTYI5XRsjDKskWUpJDFnAjSjrpvLuW7qv5qv6truMRxUe-uv93K4ONSzxdV7tZ-q6gdVztXS/](http://www.bmvg.de/portal/a/bmvg!/ut/p/c4/NYyxDslwEEO_pT9w17I0YgNR-JJbCVsKWtIF0qEmq49lufDzJgC158JONL8wOZiNnhGIwCz5R-T3Qcdxj95uAdE-cWPAX6iGVKHoeymS1MMVgpKTYI5XRsjDKskWUpJDFnAjSjrpvLuW7qv5qv6truMRxUe-uv93K4ONSzxdV7tZ-q6gdVztXS/), verfügbar am: 9.7.2011.
- BMVG [2011]b. Bundesministerium der Verteidigung, „Zu Guttenberg steht Rede und Antwort“, Berlin, 2011, [http://www.bmvg.de/portal/a/bmvg!/ut/p/c4/NYuxDslwDET\\_yE4QSLi-NEpBYWaBsaRtFRk1cGacsfDzJwJ30hns6fGJt9itFr8TZz\\_jAfqT-D8IEhrRFeXKSukCjTW4NQSXhvnynAyDloo4asVBnFKwssLDo3U0S-qAZqwN9Z1xpp\\_7Hd\\_PrnLbmO27trdcEnp-ANHDPzD/](http://www.bmvg.de/portal/a/bmvg!/ut/p/c4/NYuxDslwDET_yE4QSLi-NEpBYWaBsaRtFRk1cGacsfDzJwJ30hns6fGJt9itFr8TZz_jAfqT-D8IEhrRFeXKSukCjTW4NQSXhvnynAyDloo4asVBnFKwssLDo3U0S-qAZqwN9Z1xpp_7Hd_PrnLbmO27trdcEnp-ANHDPzD/), verfügbar am: 9.7.2011.

- BMVG [2011]c. Bundesministerium der Verteidigung, „Rücktrittserklärung“, Berlin, 1.3.2011, <http://www.bmvg.de/portal/a/bmvg/!ut/p/c4/NYs7Dsl-wEAVvtBtXEDqigERKGkg6x7bMSv5Ey8Y0HB674I00zejhgpWk-C3ktlJMO-MTZ0Gn9wBqLh7gHoegsaShkXdZsXIQgUqK3OMZH-1sH-JicnzeKSULVnLZlhyyyhIZ25FiCLc6fGoVPdf-p7vEzXZer7w3gb7rj-FeP4BIMMbEA!!/>, verfügbar am: 9.7.2011.
- BMVG [2011]d. Bundesministerium der Verteidigung, „Zapfenstreich für zu Guttenberg“, 10.4.2011, [http://www.bmvg.de/portal/a/bmvg/!ut/p/c4/NYzBCslwEET\\_KJtUBPFmiQcPQvFi60XSdokLTV-K223jx421AZ-DN4cHAA7ZGI8k7oRTdBC10Ax37t-pD9mpmXBb8TS-ARpGmNHqNyPLwoPyttDNzLy4hqSBGIUDAKbftSjLGaE8tUzMq8-GUUjdNrYWhv9j\\_kczlfbNrtqby\\_1DeYQTI99Uqzr/](http://www.bmvg.de/portal/a/bmvg/!ut/p/c4/NYzBCslwEET_KJtUBPFmiQcPQvFi60XSdokLTV-K223jx421AZ-DN4cHAA7ZGI8k7oRTdBC10Ax37t-pD9mpmXBb8TS-ARpGmNHqNyPLwoPyttDNzLy4hqSBGIUDAKbftSjLGaE8tUzMq8-GUUjdNrYWhv9j_kczlfbNrtqby_1DeYQTI99Uqzr/), verfügbar am: 9.7.2011.
- Boetzkes [2008]. Boetzkes, Claus-Erich: „Organisation als Nachrichtenfaktor Wie das Organisatorische den Content von Fernsehnachrichten beeinflusst“, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008.
- Brosius [2009]. Brosius, Hans Bernd: „Methoden der empirischen Kommunikationsforschung Eine Einführung“, 5. Auflage, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009.
- Bundeswehr [2011]. Bundeswehr, „ Chronologie und Dokumente“, [http://www.bundeswehr.de/portal/a/bwde/!ut/p/c4/DcLBDYAgDADAWVyg\\_ftzC\\_VjCIRsl-K2Boutr7nDHn9IjmVxMqeKKW5Q5vBDexNC9sXhpxKczKI\\_M3an60A zxaqbWj2RldLzLMn1dbN\\_m/](http://www.bundeswehr.de/portal/a/bwde/!ut/p/c4/DcLBDYAgDADAWVyg_ftzC_VjCIRsl-K2Boutr7nDHn9IjmVxMqeKKW5Q5vBDexNC9sXhpxKczKI_M3an60A zxaqbWj2RldLzLMn1dbN_m/) , verfügbar am: 9.7.2011.
- Ditges/Höbel/Hofmann [2008]. Ditges, Florian/Höbel, Peter/Hofmann, Thorsten: „Krisenkommunikation“, Konstanz, UVK Verlagsgesellschaft mbH, 2008.
- DasErste.de [2011]. DasErste.de: „Quoten“, <http://www.daserste.de/programm/quoten.asp> , verfügbar am: 9.7.2011.

- Erhard [2008]. Erhard, Michael: „Krisen-PR in politischen Parteien“, Diplomati-  
ca Verlag, Hamburg, 2008.
- Frantz/Martens [2006]. Frantz, Christiane/Martens, Kerstin: „Nichtregierungsorganisa-  
tionen“, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2006.
- Focus.de [2011]. Focus Online, „Guttenberg versucht es mit Reden“, [http://www.-focus.de/politik/deutschland/gorch-fock-guttenberg-versucht-es-mit-reden\\_aid\\_599952.html](http://www.-focus.de/politik/deutschland/gorch-fock-guttenberg-versucht-es-mit-reden_aid_599952.html), verfügbar am: 9.7.2011.
- Fürst/Sattelber- Fürst, Ronny, A./Sattelberger, Thomas/Heil, Oliver P.: „3D-Kri-  
ger/Heil [2007]. senmanagement Bewältigung von Krisen in Krisen“, München,  
Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 2007.
- Facebook [2011]a. Facebook: „ProGuttenberg“, <http://www.facebook.com/ProGuttenberg> , verfügbar am: 9.7.2011.
- Facebook [2011]b. Facebook: „zu GuttenBACK“, <http://www.facebook.com/zuGuttenBACK> , verfügbar am: 9.7.2011.
- FAZ.net [2011]a. Frankfurter Allgemeine Zeitung Online: „Eine Person in Fußno-  
ten – Karl Theodor zu Guttenberg“, <http://www.faz.net/artikel/C30351/eine-person-in-fussnoten-karl-theodor-zu-guttenberg-30329059.html>, verfügbar am: 9.7.2011.
- FAZ.net [2011]b. Frankfurter Allgemeine Zeitung Online: „Guttenberg-Dissertati-  
on Anfang bei FAZ abgeschrieben“, <http://www.faz.net/artikel/C30923/guttenberg-dissertation-anfang-bei-f-a-z-abgeschrieben-30327825.html> , verfügbar am: 9.7.2011.
- Fr-online.de [2011]. Frankfurter Rundschau Online: „Guttenberg will auf Dokortitel  
verzichten“, <http://www.fr-online.de/politik/guttenberg-verzichtet-auf-seinen-titel/-/1472596/7241324/-/index.html>, verfügbar am: 9.7.2011

- Guttenberg [2011]a. Karl-Theodor zu Guttenberg, Person, <http://www.zuguttenberg.de/person.php> , verfügbar am: 9.7.2011.
- Guttenplag [2011]a. GuttenplagWiki, „Chronologie“, 2011, <http://de.guttenplag.wikia.-com/wiki/Chronologie>, verfügbar am: 9.7.2011.
- Guttenplag [2011]b. GuttenplagWiki, „kollaborative Plagiatsdokumentation“, 2011, [http://de.guttenplag.wikia.com/wiki/GuttenPlag\\_Wiki](http://de.guttenplag.wikia.com/wiki/GuttenPlag_Wiki), verfügbar am: 9.7.2011.
- Handelsblatt [2011]. Handelsblatt Online, „FDP hat 80 Prozent ihrer Wähler verloren“, <http://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/fdp-hat-80-prozent-ihrer-waehler-verloren/3744344.html>, verfügbar am: 9.7.2011.
- Helbing/Kretschmer [2006]. Helbing, Norbert/Kretschmer, Heiko: „Aus Krisen lernen heißt Siegen lernen. Krisenkommunikation in der Regierungs-PR“, in: Köhler, Miriam Melanie/Schuster, Christian H. „Handbuch Regierung-PR. Öffentlichkeitsarbeit von Bundesregierungen und deren Beratern“, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2006.
- Herbes/Schlinkert [2007]. Herbes, Heinz-Hermann/Schlinkert, Reinhard: „Dialogkommunikation in der Politik - Eine Einführung“ in: Plehwe, Kerstin : „Die Kampagnenmacher“, Berlin, Helios Media Verlag, 2007.
- Höbel [2007]. Höbel, Peter: „Kommunikation in Krisen – Krisen in der Kommunikation?“ in: Manfred Piewinger „Handbuch Unternehmenskommunikation“, Wiesbaden, GWV Fachverlage, 2007.
- Homuth [2000]. Homuth, Sebastian: „Wirksame Krisenkommunikation Theorie und Praxis der Public Relations in Imagekrisen“, 2007.

- Köppl [2003]. Köppl, Peter: „Power Lobbying: Das Praxishandbuch der PR“, Wien, Linde Verlag, 2003.
- Mayring [2010]. Mayring, Philipp: „Qualitative Inhaltsanalyse Grundlagen und Techniken“, 11. Auflage, Weinheim und Basel, Beltz Verlag, 2010.
- Mediadaten  
Süddeutsche  
Zeitung [2011]. Mediadaten Süddeutsche Zeitung, [http://mediadaten.sueddeutsche.de/home/files/argumente\\_11\\_02.pdf](http://mediadaten.sueddeutsche.de/home/files/argumente_11_02.pdf) , verfügbar am: 9.7.2011.
- Riesinger/Jorzik [2008]. Riesinger, Dominik/Jorzik, Oliver: „Public Relations. Leitfaden für ein modernes Kommunikationsmanagement“, Stuttgart, Schäffer-Poeschel, 2008.
- Schmidt/Lyszek [2006]. Schmidt, Beat F./Lyszek, Boris: „Unternehmenskommunikation Kommunikationsmanagement aus Sicht der Unternehmensführung“, Wiesbaden, Gabler Verlag, 2006.
- Spiegel.de [2011]. Spiegel Online, „Streichen, kürzen, schrumpfen“ <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,763419,00.html>, verfügbar am: 9.7.2011.
- Stern.de [2011]a. Stern Online: „Chronologie der Kundus Affäre zum Fall Guttenberg“, <http://www.stern.de/politik/deutschland/chronologie-von-der-kundus-afaere-zum-fall-guttenberg-1529202.html>, verfügbar am: 9.7.2011.
- Stern.de [2011]b. Stern Online: „Kanzler Debatte um Karl Theodor zu Guttenberg. Das Schmachten nach dem Franken Obama“, <http://www.stern.de/politik/deutschland/kanzler-debatte-um-karl-theodor-zu-guttenberg-das-schmachten-nach-dem-franken-obama-1614726.html>, verfügbar am: 9.7.2011.

- Süddeutsche Zeitung [2011]a. Süddeutsche Zeitung, Prantl, Heribert: „Der Erbsentänzer“, Süddeutscher Verlag, München, 2011.
- Süddeutsche Zeitung [2011]b. Süddeutsche Zeitung, o.V.: „Plagiatsvorwurf gegen Guttenberg“, Süddeutscher Verlag, München, 16.2.2011.
- Süddeutsche Zeitung [2011]c. Süddeutsche Zeitung, Schulz, Tanjev: „Ermittlungsverfahren gegen Guttenberg“, Süddeutscher Verlag, München, 8.3.2011.
- Süddeutsche Zeitung [2011]d. Süddeutsche Zeitung, Preuß, Roland/Schulz, Tanjev: „Verteidigungsfall“, Süddeutscher Verlag, München, 16.2.2011.
- Süddeutsche Zeitung [2011]e. Süddeutsche Zeitung, Schulz, Tanjev: „Breit angelegt“, Süddeutscher Verlag, München, 18.2.2011.
- Süddeutsche Zeitung [2011]f. Süddeutsche Zeitung, Preuß, Roland: „Die Regeln für das Nachspiel“, Süddeutscher Verlag, München, 18.2.2011.
- Süddeutsche Zeitung [2011]g. Süddeutsche Zeitung, : „Graben an der richtigen Stelle“, Süddeutscher Verlag, München, 2011.
- Süddeutsche Zeitung [2011]h. Süddeutsche Zeitung, Benedek, Gabor: „Hut ab!“, Süddeutscher Verlag, München, 18.2.2011.
- Süddeutsche Zeitung [2011]i. Süddeutsche Zeitung, Walter-Drop, Gregor: „Fußnoten sind nicht nur akademischer Zierrat“, Süddeutscher Verlag, Mün-

chen, 19.2.2011.

Süddeutsche Zeitung [2011]j. Süddeutsche Zeitung, „Dr.strg.c und Herr Xerox“, Süddeutscher Verlag, München, 2011.

Süddeutsche Zeitung [2011]k. Süddeutsche Zeitung, Steinfeld, Thomas: „Die verachtete Wissenschaft“, Süddeutscher Verlag, München, 25.2.2011.

Süddeutsche Zeitung [2011]l. Süddeutsche Zeitung, : „Immer mehr Hinweise auf ein Plagiat“, Süddeutscher Verlag, München, 2011.

Süddeutsche Zeitung [2011]m. Süddeutsche Zeitung, Höll, Susanne: „Gutenberg gibt auf“, Süddeutscher Verlag, München, 2.3.2011.

Süddeutsche Zeitung [2011]n. Süddeutsche Zeitung, Kister, Kurt: „Gutenbergs Grenzen“, Süddeutscher Verlag, München, 2.3.2011.

Süddeutsche Zeitung [2011]o. Süddeutsche Zeitung, Horsch, Wolfgang: „Der Abstieg“, Süddeutscher Verlag, München, 3.3.2011.

Süddeutsche Zeitung [2011]p. Süddeutsche Zeitung, Schulz, Tanjev: „Gutenbergs Anwalt attackiert Uni Bayreuth“, Süddeutscher Verlag, München, 11.4.2011.

Süddeutsche Zeitung [2011]q. Süddeutsche Zeitung, : „Gutenberg hat vorsätzlich getäuscht“, Süddeutscher Verlag, München, 2011.

- Süddeutsche Zeitung [2011]r. Süddeutsche Zeitung: „Stroh zu Gold“, Süddeutscher Verlag, München, 2011.
- Tagesschau [2011]a. Tagesschau: „Sendung vom 11.3.2011“, <http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts25300.html>, verfügbar am: 11.3.2011.
- Tagesschau [2011]b. Tagesschau: „Sendung vom 17.2.2011“, <http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts24872.html>, verfügbar am: 17.2.2011.
- Tagesschau [2011]c. Tagesschau: „Sendung vom 18.2. 2011“, <http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts24898.html>, verfügbar am: 18.2.2011.
- Tagesschau [2011]d. Tagesschau: „Sendung vom 19.2. 2011“, <http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts24918.html>, verfügbar am: 19.2.2011.
- Tagesschau [2011]e. Tagesschau: „Sendung vom 23.2.2011“, <http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts24978.html>, verfügbar am: 23.2.2011.
- Tagesschau [2011]f. Tagesschau: „Sendung vom 27.2.2011“, und 28. Februar <http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts25040.html> , verfügbar am: 27.2.2011.und <http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts25070.html>
- Tagesschau [2011]g. Tagesschau: „Sendung vom 28.2.2011“, <http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts25070.html>, verfügbar am: 28.2.2011.
- Tagesschau [2011]h. Tagesschau: „Sendung vom 1.3.2011“. <http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts25110.html> , verfügbar am: 1.3.2011.
- Tagesschau [2011]i. Tagesschau: „Sendung vom 10.3.2011“ <http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts25276.html> , verfügbar am: 10.3.2011.



- Tagesschau [2011]j. Tagesschau „Sendung vom 6.5.2011“, <http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts26426.html> , verfügbar am: 6.5.2011.
- Töpfer [2006]. Töpfer, Armin: „Krisenkommunikation Anforderungen an den Dialog mit Stakeholdern in Ausnahmesituationen“ in: Beat F. Schmidt/ Boris Lyczek „Unternehmenskommunikation Kommunikationsmanagement aus Sicht der Unternehmensführung“, Wiesbaden, Gabler Verlag, 2006.
- Universität Bayreuth [2011]a. Universität Bayreuth: „FAQs“, [http://www.uni-bayreuth.de/presse/info/2011/FAQs-Stand-1\\_\\_April.pdf](http://www.uni-bayreuth.de/presse/info/2011/FAQs-Stand-1__April.pdf), verfügbar am: 15.3.2011.
- Universität Bayreuth [2011]b. Universität Bayreuth: „Medienmitteilung 23.2.2011“, <http://www.uni-bayreuth.de/presse/info/2011/040-037-gutten.pdf>, verfügbar am: 9.7.2011.
- Universität Bayreuth [2011]c. Universität Bayreuth: „Medienmitteilung 6.5.2011“, <http://www.uni-bayreuth.de/presse/info/2011/091-089-guttenberg.pdf>, verfügbar am: 9.7.2011.
- Welt.de [2011]a. Welt Online: „Kritik an Guttenberg wegen Generalsentlassung“, <http://www.welt.de/politik/deutschland/article6767545/Kritik-an-Guttenberg-wegen-Generals-Entlassung.html>, verfügbar am: 9.7.2011.
- Welt.de [2011]b. Welt Online: „Guttenberg reist überraschend nach Afghanistan“, <http://www.welt.de/politik/ausland/article12570857/Guttenberg-reist-ueberraschend-nach-Afghanistan.html>, verfügbar am: 9.7.2011.
- Wiwo.de [2011]. Wirtschaftswoche, „Köpfe der Wirtschaft“, <http://www.wiwo.de/unternehmen-maerkte/koepfe-der-wirtschaft/karl-theodor-zu-guttenberg->

[926/biografie/](#) , verfügbar am: 9.7.2011.

Zeit.de [2011]. Zeit Online: „Guttenberg startet Verteidigungskurs“, <http://www.-zeit.de/politik/deutschland/2011-01/guttenberg-gorch-fock-3> , verfügbar am: 9.7.2011.

bar am: 9.7.2011.

# Anlagen

Untersuchungsbogen Tagesschau (exemplarisch).....	A-I
Untersuchungsbogen Süddeutsche Zeitung (exemplarisch).....	A-III
elektronischer Anhang.....	A-V

# Anlagen, Teil 1

Untersuchungsbogen Tagesschau (exemplarisch)

Sendung	18.2.2011; 20 Uhr
Position/Länge	1. Beitrag; 0:00 Min. - 3:44 Min. Gesamtlänge: 3:44 Min.
Andere Themen	Anschlag in Afghanistan; Kairo; Lage in der arabischen Welt; Iran; G-20 Gipfel
Überschrift	Erklärung zu Plagiatsvorwürfen
Text/inhaltliche Schwerpunkte	1. öffentliche Äußerung von zu Guttenberg
Illustration /Bildbeitrag	Sprechertext; Bild; Filmbeitrag; Liveschaltung Hauptstadtstudio
Inhaltliche Tendenz (positiv/negativ)	Kritisch, vor allem durch die Einschätzung von Hauptstadtstudio-Leiter Deppendorf am Schluss
Meinungen/Stimmen aus Opposition/Bevölkerung	KTG: „den Vorwurf weise ich mit allem Nachdruck von mir“ A. Merkel: „genau richtig“ G. Gysi: „Chance nicht genutzt“ T. Oppermann: „bei Täuschung irreparabel geschädigt“ U. Deppendorf Hauptstadtstudio Berlin: „etwas mehr Demut“, „miserable Informationspolitik“
Schlagworte	Erklärung; Stellungnahme; Fehler; Krisengespräch; Rücktrittsforderung

## Anlagen, Teil 2

Untersuchungsbogen Süddeutsche Zeitung (exemplarisch)

Ausgabe	2.3.2011
Position/Länge	Die Seite Drei; 2500 Wörter; Reportage
Überschrift	Der erste und der letzte Tag
Text/inhaltliche Schwerpunkte	Guttenbergs Rücktritt und die Folgen für die CDU, Angela Merkel, etc., die Stellung zu Guttenbergs in der CDU/CSU
Illustration/Bild	KTG am Rednerpult im Bendlerblock
Inhaltliche Tendenz	Kritisch; reflektierend
Meinungen/Stimmen/Zitate	KTG aus der Rücktrittserklärung; G. Westerwelle; Hans-Peter Friedrich (CSU Landesgruppenchef); A. Fischer-Lescano
Schlagworte	Rücktritt, „KT“, Nachfolger, Kanzlerin

# Anlagen, Teil 3

Artikel der Süddeutschen Zeitung aus dem Untersuchungszeitraum in digitaler Form (pdf-Dateien)

# Selbstständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht.

Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Hamm, den 15.7.2011

Katharina Lauven